



Zwischen Bildung und Betreuung

Volkswirtschaftliche Potenziale des Ganztags-
Rechtsanspruchs für Kinder im Grundschulalter

Tom Krebs, Martin Scheffel, Manuela Barišić und Dirk Zorn

Zwischen Bildung und Betreuung

Volkswirtschaftliche Potenziale des Ganztags-
Rechtsanspruchs für Kinder im Grundschulalter

Tom Krebs, Martin Scheffel, Manuela Barišić und Dirk Zorn

Inhalt

Vorwort	8
Gute Ganztagschulen zahlen sich aus	8
Zentrale Annahmen und Ergebnisse	10
Zentrale Annahmen	10
Zentrale Ergebnisse	11
1 Einleitung	12
Investitionsprogramm	12
Kennziffern	13
Ergebnisse der Untersuchung	14
Grundlegende Eigenschaften des Modellrahmens	15
2 Methodisches Vorgehen	16
Modellrahmen	16
Wirkungskanäle	17
Kennziffern	18
Kalibrierung	20
3 Ausbau des Ganztagsangebots für Kinder im Grundschulalter	21
Bedarfsanalyse	21
Investitionsprogramm	21
Implementierung	22

4 Ergebnisse der Simulation	24
Wachstum und Beschäftigung	24
Ungleichheit	26
Öffentliche Finanzen	27
5 Fazit und Ausblick	28
Anhang	30
A Makroökonomischer Hintergrund	30
B Kalibrierung	31
C Investitionsprogramm	34
C.1 Empirische Evidenz: Ganztagsbetreuung und Erwerbstätigkeit	34
C.2 Empirische Evidenz: Ganztagsqualität und Bildungserfolg	35
C.3 Implementierung des Investitionsprogramms	37
Literatur	39
Über die Autoren	43

Verzeichnisse: Tabellen und Abbildungen

Tabellen

Tabelle 1	Auswirkungen des Ganztagsausbaus: Überblick	14
Tabelle 2	Auswirkungen des Ganztagsausbaus auf die Wachstums- und Beschäftigungsdynamik	24
Tabelle 3	Auswirkungen des Ganztagsausbaus auf die Ungleichheitsdynamik	26
Tabelle 4	Auswirkungen des Ganztagsausbaus auf die Dynamik der öffentlichen Finanzen	27
Tabelle 5	Intergenerationale Übergangsmatrix	32
Tabelle 6	Charakterisierung der empirischen Verteilung	33
Tabelle 7	Charakterisierung der empirischen Verteilung, adjustiert	33

Abbildungen

Abbildung 1	Beschäftigungsdynamik nach Beschäftigungsumfang	25
Abbildung 2	Beschäftigungsdynamik nach Effekten	25
Abbildung 3	Dynamik der Arbeitslosigkeit	25
Abbildung 4	Dynamik des jährlichen Bruttoinlandsprodukts	25
Abbildung 5	Dynamik der öffentlichen Finanzen	27
Abbildung 6	Kumulierte Nettomehreinnahmen	27
Abbildung 7	Renditegleichung (Kind aus niedrig qualifiziertem Haushalt)	37
Abbildung 8	Renditegleichung (Kind aus mittel qualifiziertem Haushalt)	38

Vorwort

Gute Ganztagschulen zahlen sich aus

Endlich kommt wieder Schwung in den Ausbau der Ganztagschulen in Deutschland. Die Große Koalition hat sich auf einen Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz für Kinder im Grundschulalter verständigt und sieht dafür in der laufenden Legislaturperiode 2 Milliarden Euro an öffentlichen Investitionsmitteln vor. Dieser Schritt soll – wie in der ersten Dekade des neuen Jahrtausends das damalige *Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung* des Bundes – eine neue Dynamik in Gang setzen, um die Nachfrage nach Ganztagsplätzen besser zu decken. Damit würde Deutschland auch Anschluss an die Praxis von Ländern mit vergleichbaren Volkswirtschaften gewinnen, in denen Ganztagschulen längst Standard sind. Den „Luxus“, die Kinder mehrheitlich mittags nach Hause zu schicken, kann sich Deutschland nicht mehr leisten.

Während der ganztägige Besuch einer Kindertagesstätte im letzten Jahr vor dem Eintritt in die Schule auch hierzulande üblich ist, stehen viele Eltern mit der Einschulung ihrer Kinder vor einem Problem. Fehlende Betreuungsmöglichkeiten am Nachmittag erschweren die Erwerbstätigkeit von Eltern, vor allem von Alleinerziehenden. Die derart eingeschränkte finanzielle Lage beeinträchtigt wiederum die gesellschaftlichen Teilhabechancen der betreffenden Kinder. Fehlende Lern-, Förder- und Entwicklungsmöglichkeiten am Nachmittag gehen aber auch auf Kosten der Bildungsgerechtigkeit und verhindern den Abbau herkunftsbedingter Nachteile.

Die vorliegende Studie zeigt deutlich: Der weitere Ausbau der Ganztagschulen birgt auch einen mittel- und langfristigen volkswirtschaftlichen Nutzen. In ihrer Studie *Zwischen Bildung und Betreuung. Volkswirtschaftliche Potenziale des Ganztags-Rechtsanspruchs für Kinder im Grundschulalter* schätzt die Forschungsgruppe um die Ökonomen Tom Krebs und Martin Scheffel die ökonomischen Effekte des Ausbaus ganztägiger Angebote für Grundschul Kinder ab. Dabei nimmt sie neben den Wirkungen auf Wachstum, Beschäftigung und die Reduktion von Ungleichheit auch die Frage der Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen in den Blick. Die Gruppe unterscheidet zwischen zwei Effekten qualitätsvoller Ganztagsangebote: Der Betreuungseffekt erlaubt es insbesondere Müttern, Familie und Beruf besser zu vereinbaren, ihr Arbeitsangebot auszuweiten oder überhaupt erst eine Arbeit aufzunehmen. Der Bildungseffekt verhilft darüber hinaus den ganztägig lernenden Kindern langfristig zu besseren Bildungsabschlüssen und damit zu höherwertigen Erwerbsperspektiven.

Zusammen betrachtet gilt für beide Effekte: Sie tragen zum Wirtschaftswachstum bei, wirken sich positiv auf die Beschäftigungsdynamik aus und reduzieren die Zahl der Empfänger staatlicher Transferzahlungen – und damit auch die Zahl derjenigen, die mit Kindern in prekären Verhältnissen leben müssen. Auch die Staatskasse profitiert: Die Kosten für einen qualitätsvollen Ausbau ganztägiger Angebote für Kinder im Grundschulalter amortisieren sich innerhalb von 17 Jahren. Danach könnten die Haushaltsüberschüsse zur Schuldentilgung eingesetzt werden.



Guter Ganzttag für Grundschul Kinder kennt also viele Gewinner. Damit die in der Studie simulierten Gewinne auch tatsächlich anfallen, müssen die politischen Weichen jetzt rasch gestellt werden. Gebraucht werden neben investiven Mitteln vor allem verlässliche Standards für bundesweit gute Ganzttagsschulen. Dazu gehört auch ein tragfähiges Konzept zur Verbindung von Betreuungs- und lern- und entwicklungsförderlichen Maßnahmen, also ein Brückenschlag zwischen Schule einerseits und Kinder- und Jugendhilfe andererseits. Und nicht zuletzt werden dringend Konzepte gegen den Lehr- und Fachkräftemangel benötigt – sonst bleibt der rechtlich gesicherte und volkswirtschaftlich sinnvolle Ausbau der Ganzttagsschulen mangels Personal auf der Strecke.

Die Befunde dieser Studie sollten Bildungs- und Finanzpolitikern Mut machen, Ganzttagsschulen in Deutschland konsequent und in der erforderlichen Qualität weiter auszubauen. Denn gute Ganzttagsschulen zahlen sich aus: für die Kinder und Jugendlichen, insbesondere diejenigen aus benachteiligten Familien, für die Eltern und letztlich auch für den Staatshaushalt.

Aart De Geus
Vorstandsvorsitzender
der Bertelsmann Stiftung

Dr. Jörg Dräger
Mitglied des Vorstands
der Bertelsmann Stiftung

Zentrale Annahmen und Ergebnisse

Zentrale Annahmen

Die vorliegende Simulation untersucht die volkswirtschaftlichen Effekte des im Koalitionsvertrag der Großen Koalition festgeschriebenen Rechtsanspruchs auf einen Ganztagsplatz für Kinder im Grundschulalter, der ab dem Jahr 2025 gelten soll. Die Studie geht davon aus, dass die in diesem Zusammenhang in Aussicht gestellten Investitionsmittel zum Ausbau von Ganztagsplätzen für Grundschul Kinder in Höhe von 2 Milliarden Euro in den Jahren 2019 bis 2021 abfließen. Angenommen wird, dass damit insgesamt 500.000 zusätzliche Plätze geschaffen werden können. Außerdem wird unterstellt, dass der Bund in der darauffolgenden Legislaturperiode erneut investive Mittel in identischer Höhe bereitstellt, sodass bis 2025 kumuliert eine Million zusätzliche Ganztagsplätze bereitstehen.

Die Verfügbarkeit des dafür erforderlichen pädagogischen Personals wird, ebenso wie die Möglichkeit, die erforderlichen Räumlichkeiten bereitzustellen, als gegeben vorausgesetzt; die in der Simulation berechneten ökonomischen Effekte sind aber prinzipiell unabhängig davon, ob die zusätzlichen Plätze bis zum Jahr 2025 oder erst später geschaffen werden können. Angenommen wird, dass die investiven Mittel des Bundes zusätzliche laufende Kosten des pädagogischen Personals bei Ländern und Kommunen mit sich bringen und dass diese Kosten ebenfalls aufgebracht werden. Die in der Studie unterstellte Personalausstattung entspricht der sogenannten pragmatischen Variante aus Klemm und Zorn (2017), die wiederum auf dem im Auftrag von vier Stiftungen entwickelten Konzept *Mehr Schule wagen* basiert (Bertelsmann Stiftung et al. 2017). Das Konzept sieht neben pädagogischen Fachkräften (Erzieher, Sozialarbeiter etc.*) auch einen anteiligen Einsatz ausgebildeter Lehrkräfte in den außerunterrichtlichen Angeboten des Ganztags vor. Gemäß der pragmatischen Variante nutzen Schulkinder im Mittel die Hälfte der zusätzlich zur Verfügung stehenden Zeit im Ganztage, die sich aus der Differenz zwischen einer 40-stündigen Mindestöffnungszeit der Schule und den Unterrichts- und Pausenzeiten ergibt. In Zeitstunden umgerechnet entspricht dies einer Mehrzeit von 9,4 Zeitstunden wöchentlich. Die zusätzlichen Kosten zur personellen Abdeckung dieser Mehrzeit belaufen sich im voll ausgebauten Zustand von einer Million zusätzlicher Plätze auf 1 Milliarde Euro jährlich.

Innerhalb dieses Modells simuliert die Studie die zwei folgenden voneinander unterscheidbaren Effekte des Investitionsprogramms:

1. **Betreuungseffekt.** Hierbei wird auf den volkswirtschaftlichen Nutzen durch eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie abgestellt.
2. **Bildungseffekt.** Dieser Effekt schätzt ab, wie sich ein qualitätsvoller Ganztage auf den Bildungserfolg derjenigen Grundschul Kinder auswirkt, die ganztägige Angebote nutzen. Der simulierte Bildungseffekt kommt insbesondere Kindern aus weniger privilegierten Elternhäusern zugute und äußert sich in einer langfristigen Verbesserung der Qualifikation der künftigen Erwerbspersonen.

* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht bei der Nennung von Personengruppen zumeist die männliche Form verwendet.

Zentrale Ergebnisse

Die Investitionen in den Ausbau der Ganztagsbetreuung an Grundschulen vereinfachen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ermöglichen es insbesondere Frauen mit Kindern, ihre Erwerbstätigkeit auszuweiten (Betreuungseffekt). Zusätzlich erhöht die ganztägige Betreuung durch qualifiziertes Fachpersonal die Bildungschancen insbesondere für Kinder aus nicht privilegierten Elternhäusern und führt langfristig zu einer Verbesserung der Qualifikationen (Bildungseffekt).

Die simulierten langfristigen Effekte einer solchen Investitionspolitik stellen sich folgendermaßen dar: Bis 2050 steigt die Beschäftigung um 71.500 vollzeitäquivalente Stellen an.¹ Im selben Zeitraum wechseln 37.600 Erwerbspersonen aus der Grundsicherung in gute Arbeit und 43.100 Erwerbspersonen aus der Arbeitslosigkeit in ein Beschäftigungsverhältnis. Der wachsende Bildungserfolg insbesondere von Kindern aus nicht privilegierten Elternhäusern schlägt sich in einer bis 2050 um mehr als 1,3 Prozentpunkte schrumpfenden Einkommenslücke dieser Kinder nieder. Durch die Beschäftigungs- und Produktivitätszuwächse steigt die jährliche Produktionsleistung, sodass bis 2050 das jährliche Bruttoinlandsprodukt um gut 4,4 Milliarden Euro zulegt.

Der Betreuungseffekt zeichnet für rund drei Viertel der langfristigen Effekte auf dem Arbeitsmarkt – Anstieg der Beschäftigung, Rückgang der Zahl der Erwerbspersonen in Grundsicherung und Rückgang der Arbeitslosigkeit – verantwortlich. Demgegenüber lassen sich über 90 Prozent des Rückgangs der erwarteten Einkommenslücke von Kindern aus nicht privilegierten Elternhäusern dem Bildungseffekt zuschreiben. Der Anstieg des jährlichen Bruttoinlandsprodukts ist zu rund zwei Dritteln auf die Ausweitung der Beschäftigung durch den Betreuungseffekt und zu rund einem Drittel auf die Produktivitätsgewinne infolge einer verbesserten Bildungsteilnahme zurückzuführen.

Eine tiefergehende Betrachtung der Beschäftigungs- und Produktionsdynamik zeichnet das folgende Bild: Die Gewinne durch den Betreuungseffekt werden innerhalb von nur zehn Jahren weitestgehend realisiert. Zum gleichen Zeitpunkt beginnt der Bildungseffekt, seine ersten positiven Impulse zu setzen, denn dann tritt die erste Kohorte der Kinder, die von den verbesserten Bildungschancen profitieren, in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ein. Sind demzufolge 2030 die geschätzten Gesamteffekte fast ausschließlich auf den Betreuungseffekt zurückzuführen, so nimmt der Anteil des Bildungseffekts von da an stetig zu und wird auch über das Jahr 2050 hinaus noch positive Impulse setzen.

Die fiskalischen Effekte des Investitionsprogramms sind positiv. Den anfänglichen Investitionskosten für den Ausbau der Ganztagsbetreuung sowie den dadurch entstehenden laufenden Personalkosten stehen wachsende Einnahmen aus Kapitalertrag- und Lohnsteuer sowie fallende Transferleistungen gegenüber. Das Investitionsprogramm amortisiert sich bereits nach 17 Jahren und trägt von da an zum Abbau der Staatsschulden bei. Damit leistet es trotz der anfänglichen fiskalischen Defizite einen Beitrag zur Generationengerechtigkeit.

¹ Diese Beschäftigungssteigerung berücksichtigt dabei nicht explizit die für die Ausweitung der Ganztagsplätze zusätzlich benötigten Erzieherinnen und Lehrkräfte. Ab 2025 – nach Abschluss des in der Studie angenommenen Ausbaus – würden hierfür etwa rund 17.000 vollzeitäquivalente Stellen (ca. 6.000 Erzieherinnen und ca. 11.000 Lehrkräfte) benötigt.

1 | Einleitung

Die Bundesregierung plant, das ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder im Grundschulalter weiter auszubauen. Konkret heißt es dazu im Koalitionsvertrag:

„Wir werden ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote für alle Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter ermöglichen. Wir werden deshalb einen Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für alle Kinder im Grundschulalter schaffen. Dafür werden wir gemeinsam mit den Ländern die Angebote so ausbauen, dass der Rechtsanspruch im Jahre 2025 erfüllt werden kann. Der Bund stellt für Investitionen in Ganztags- und Betreuungsangebote zwei Milliarden Euro zur Verfügung. Bei der Umsetzung des Rechtsanspruchs werden wir auf Flexibilität achten, bedarfsgerecht vorgehen und die Vielfalt der in den Ländern und Kommunen bestehenden Betreuungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe und die schulischen Angebote berücksichtigen und darauf aufbauen. Für die Ausgestaltung wollen wir das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII nutzen. Um diesen Rechtsanspruch bis 2025 zu verwirklichen, bedarf es konkreter rechtlicher, finanzieller und zeitlicher Umsetzungsschritte, die wir in einer Vereinbarung von Bund und Ländern unter Einbeziehung der kommunalen Spitzenverbände festlegen werden. Dabei wird der Bund sicherstellen, dass insbesondere der laufenden Kostenbelastung der Kommunen Rechnung getragen wird.“ (Koalitionsvertrag 2018, Seite 28)

Aus ökonomischer Perspektive hat der Ausbau ganztägiger Angebote für Kinder im Grundschulalter zwei Effekte. Erstens ermöglicht das verbesserte Betreuungsangebot es den betroffenen Eltern, insbesondere den Müttern, ihre Erwerbstätigkeit auszuweiten. Zweitens steigert ein verbessertes Bildungsangebot den Bildungserfolg der betroffenen Kinder und ver-

ändert langfristig die Struktur der Qualifikation der zukünftigen Erwerbspersonen. Beide Effekte, der Betreuungseffekt und der Bildungseffekt, leisten einen Beitrag zur Behebung des Fachkräftemangels, setzen positive wirtschaftliche Impulse und fördern die Chancen- und Generationengerechtigkeit.

In dieser Studie werden die gesamtwirtschaftlichen und fiskalischen Auswirkungen des geplanten Ausbaus des ganztägigen Angebots für Kinder im Grundschulalter untersucht. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Auswirkungen auf die wirtschaftliche Inklusion einzelner Personengruppen – insbesondere Frauen mit Kindern, Alleinerziehende und Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern – gelegt.

Investitionsprogramm

Im Schuljahr 2015/2016 gab es 2,8 Millionen Grundschulkindern, von denen eine knappe Million Ganztagsangebote nutzten. Bis zum Schuljahr 2025/2026 wird gemäß Bevölkerungsvorausschätzung die Zahl der Grundschulkindern auf 3,2 Millionen steigen, sodass gegenüber dem Schuljahr 2015/2016 formal eine Lücke von bis zu 2,2 Millionen Ganztagsplätzen entsteht.² Verschiedene Studien belegen, dass 70 bis 80 Prozent der Familien mit Schulkindern in der Primar- und Sekundarstufe I eine umfassende ganztägige Betreuung wünschen (BMFSFJ 2014, Wößmann et al. 2015, Killus und Tillmann 2017). Hieraus ergibt sich (bei Nichtberücksichtigung der von der Ganztagsstatistik der Kultusministerkonferenz teilweise nicht erfassten Schulkindern, die Hortangebote wahrnehmen) eine Lücke zwischen den nachgefragten und den angebotenen Plätzen von mindestens 1,4 bis 1,6 Millionen.

² Vgl. hierzu Klemm und Zorn (2017).

In dem hier simulierten Investitionsprogramm werden in dieser und der kommenden Legislaturperiode jeweils 2 Milliarden Euro aus Bundesmitteln in den (räumlichen) Ausbau der Ganztagsbetreuung für Grundschulkindern investiert. Bei angenommenen Investitionskosten von 4.000 Euro pro Ganztagsplatz können somit in der Ganztagsbetreuung von 2019 bis 2021 jährlich 167.000 und von 2022 bis 2025 jährlich 125.000 zusätzliche Plätze geschaffen werden. Diese Zahlen sind in ihrer Größenordnung vergleichbar mit dem Ausbau des schulischen Ganztags in den Jahren des ersten Investitionsprogramms des Bundes von 2003 bis 2009 (allerdings für Primarstufe und Sekundarstufe I zusammen; vgl. Klemm und Zorn 2017).

Zu den einmalig anfallenden Investitionskosten für den Ausbau der räumlichen Kapazitäten und der erforderlichen Ausstattung kommen laufende Kosten für das pädagogische Fachpersonal hinzu. In Bezug darauf stellt sich die Frage, welche Qualitätsstandards mit dem Ausbau erfüllt werden sollen und in welchem Umfang und personellen Mix zusätzliche Fachkräfte benötigt werden. Konkret untersucht diese Studie einen Ausbau der Ganztagsangebote, die in ihrem zeitlichen Umfang der sogenannten pragmatischen Variante von Klemm und Zorn (2017) folgen. Sind im Durchschnitt über die Bundesländer hinweg 21,2 Zeitstunden wöchentlich durch Unterrichts- und Pausenzeiten abgedeckt, so würden für eine Abdeckung von 40 Zeitstunden (also fünf Öffnungstage zu je acht Zeitstunden) zusätzlich 18,8 Zeitstunden pro Woche benötigt. Die pragmatische Variante berücksichtigt, dass das zeitliche Ganztagsangebot nicht von allen Schulkindern in vollem Umfang in Anspruch genommen wird, sodass im Mittel nur 50 Prozent der erforderlichen Zusatzöffnungszeit, das heißt 9,4 Zeitstunden pro Woche, personell abgedeckt werden müssten. Der in dieser Studie angenommene zeitliche Betreuungsumfang ist damit deutlich niedriger angesetzt als etwa die Betreuungszeiten, die Münder in seinem Gutachten für das Bundesfamilienministerium zur Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Ganztagsplatz anführt und die gegebenenfalls über die wöchentliche Öffnungszeit während des Schulbetriebs hinaus auch die Ferien umfassen müssten (Münder 2017).

Was die Struktur der Qualifikation des zusätzlich erforderlichen pädagogischen Personals anbelangt, folgt die Studie ebenfalls Klemm und Zorn (2017). Diese unterstellen einen Mix aus 50 Prozent pädago-

gischen Fachkräften (Erzieher, Sozialpädagogen, Sozialarbeiter etc.) und 50 Prozent ausgebildeten Lehrkräften, die im Rahmen multiprofessioneller Teams außerunterrichtliche Zeiten im Ganztags personell abdecken und ausgestalten. Konzeptionell stützt sich diese qualitative Ausgestaltung auf die Studie *Mehr Schule wagen*, die im Auftrag von Bertelsmann Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Stiftung Mercator und Vodafone Stiftung im Mai 2017 vorgestellt wurde (Bertelsmann Stiftung et al. 2017). Die Kosten einer derartigen personellen Ausstattung mit Fachkräften belaufen sich beim angenommenen zusätzlichen Betreuungsumfang von 9,4 Zeitstunden auf rund 1.000 Euro pro Kind und Jahr. Angenommen wird, dass dadurch nicht nur die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Eltern der derart betreuten Kinder verbessert wird, sondern dass qualitativ hochwertige Lern-, Förder- und Entwicklungsmöglichkeiten im Ganztags auch den Bildungserfolg insbesondere von Kindern aus nichtakademischen Elternhäusern steigern (vgl. hierzu auch Abschnitt C2 im Anhang). Dies hat langfristige Auswirkungen auf die Struktur der Qualifikation der Erwerbspersonen in Deutschland.

Kennziffern

Das Ziel der vorliegenden Studie besteht darin, die Auswirkungen des Ganztagsausbaus für Grundschulkindern auf die Parameter „inklusives Wachstum“ und „Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“ zu untersuchen und zu quantifizieren. Inklusives Wachstum wird dabei verstanden als ein wirtschaftliches Wachstum, das allen Menschen die Möglichkeit bietet, am wirtschaftlichen Erfolg teilzuhaben (Chancengleichheit). Eine wirtschaftspolitische Maßnahme erzeugt inklusives Wachstum, wenn sie zu einem Wachstum führt, das überproportional den weniger privilegierten Menschen einer Gesellschaft zugutekommt.

Die reinen Wachstumseffekte werden in dieser Studie als Veränderungen des Bruttoinlandsprodukts operationalisiert. Zusätzlich werden detaillierte Beschäftigungseffekte berechnet, um die langfristigen Auswirkungen verschiedener Maßnahmen auf den Arbeitsmarkt darzustellen.

Um die wirtschaftliche Inklusion zu messen, verwendet die Studie zwei verschiedene Methoden. Im Rahmen der ersten Methode werden verschiedene Kennzahlen berechnet, welche die Ungleichheit

der Einkommensverteilung aller privaten Haushalte oder Erwerbspersonen messen, wobei der Schwerpunkt auf dem unteren Ende der Einkommensverteilung liegt – repräsentiert durch die Armutsquote und die Niedriglohnschwelle. Im Rahmen der zweiten Methode werden Einkommenslücken bestimmter Personengruppen erfasst – Frauen mit Kindern, alleinerziehende Frauen sowie Kinder aus bildungsfernen Familien –, indem deren Einkommen mit dem Einkommen ihrer jeweiligen Vergleichsgruppe in Beziehung gesetzt wird.

Eine umfassende gesamtwirtschaftliche Beurteilung staatlicher Investitionsprogramme muss zusätzlich die fiskalischen Konsequenzen und die damit verbundene Frage der Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen berücksichtigen. Investitionen der öffentlichen Hand erzeugen fiskalische Kosten, denen fiskalische Gewinne durch Mehreinnahmen aus Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen und durch entfallende Transferzahlungen gegenüberstehen. Wenn ein öffentliches Investitionsprogramm hinreichende fiskalische Gewinne erwirtschaftet und die zukünftigen Nettomehreinnahmen zur Schuldentilgung verwendet werden, dann verringert dies langfristig die staatliche Schuldenquote. In diesem Sinne können öffentliche Investitionsprogramme einen Beitrag zur langfristigen Sicherung der öffentlichen Finanzen leisten (Generationengerechtigkeit). In der vorliegenden Studie wird die fiskalische Effizienz einer wirt-

schaftspolitischen Maßnahme durch drei Kennziffern gemessen: öffentliche Nettomehreinnahmen, langfristige Veränderung der Staatsschuldenquote und fiskalische Amortisationszeit.

Ergebnisse der Untersuchung

Der Ausbau der Ganztagsangebote für Kinder im Grundschulalter steigert die Produktion, weitet die Beschäftigung aus, reduziert die Ungleichheit und generiert langfristige fiskalische Überschüsse. Das Investitionsprogramm fördert inklusives Wachstum und ist fiskalisch effizient. Tabelle 1 bietet eine Übersicht über die mittel- und langfristigen Ergebnisse des Investitionsprogramms, wobei neben dem Gesamteffekt der Betreuungs- und der Bildungseffekt jeweils gesondert ausgewiesen werden.

Die mittelfristigen Ergebnisse (bis 2030) werden weitestgehend vom Betreuungseffekt bestimmt. Die verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf führt zu schnell realisierbaren Produktionsgewinnen und Beschäftigungszuwächsen. Darüber hinaus fallen fiskalische Mehreinnahmen an, da die Beschäftigungseffekte die Einnahmen aus Steuern und Sozialversicherungsabgaben steigern und gleichzeitig den Umfang der Transferzahlungen senken.

TABELLE 1 **Auswirkungen des Ganztagsausbaus: Überblick**

	Gesamteffekt		Anteilig Betreuungseffekt		Anteilig Bildungseffekt	
	2030	2050	2030	2050	2030	2050
Wachstum und Beschäftigung						
Jährliches Bruttoinlandsprodukt (in Milliarden Euro)	+2,26	+4,41	+2,25	+3,02	+0,01	+1,39
Beschäftigung (in vollzeitäquivalenten Stellen)	+54.800	+71.500	+53.700	+54.900	+1.100	+16.600
Arbeitslosigkeit (in Personen)	-30.300	-43.100	-29.400	-30.200	-900	-12.900
Ungleichheit (Einkommenslücken)						
Frauen mit Kindern (in Prozentpunkten)	-0,97	-1,00	-0,97	-0,99	0,00	-0,01
Alleinerziehende (in Prozentpunkten)	-1,36	-1,39	-1,36	-1,39	0,00	0,00
Kinder aus bildungsfernem Elternhaus (in Prozentpunkten)	-0,20	-1,31	-0,13	-0,13	-0,07	-1,18
Öffentliche Finanzen						
Öffentliche Nettomehreinnahmen (in Milliarden Euro)	+0,37	+2,35	+0,36	+1,44	+0,01	+0,91

Alle Angaben sind inflationsbereinigte Veränderungen der jeweiligen Variablen im Verhältnis zu ihren Ausgangswerten 2017. Der Ausgangswert des Bruttoinlandsprodukts ist 3.237 Milliarden Euro, der Ausgangswert der Zahl der vollzeitäquivalenten Stellen ist 34,6 Millionen, der Ausgangswert der Arbeitslosenzahl ist 3,56 Millionen Personen (inklusive Erwerbspersonen in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik). Die Einkommenslücke ist die prozentuale Abweichung des durchschnittlichen Bruttoeinkommens der jeweiligen Personengruppe von der entsprechenden Vergleichsgruppe. Für Frauen mit Kindern sowie für alleinerziehende Frauen ist die Vergleichsgruppe die Gruppe der Männer mit Kindern. Für Kinder aus bildungsfernen Familien ist die Vergleichsgruppe die Gruppe der Kinder aus Akademikerfamilien. Die Einkommenslücke hat zwei Komponenten: die Differenz der Bruttostundenlöhne (Entgeltlücke) und die Differenz der Wochenarbeitszeiten. Der Ausgangswert der Einkommenslücke ist 48,7 Prozent für Kinder aus bildungsfernen Familien, 63,3 Prozent für Frauen mit Kindern und 61,3 Prozent für alleinerziehende Frauen.

Quelle: Eigene Berechnungen. Vgl. Anhang B.

| BertelsmannStiftung

Der Bildungseffekt verzögert sich hingegen, da die ersten Kohorten von Schulkindern, die von verbesserten Ganztagsangeboten profitieren, frühestens nach zehn Jahren produktions- und arbeitsmarktrelevante Ergebnisse erzielen. Erst von da an setzt der Bildungseffekt nach und nach positive Impulse auf Wachstum, Beschäftigung und fiskalische Mehreinnahmen.

In Bezug auf die Chancengleichheit wirken sich der Betreuungs- und der Bildungseffekt auf die einzelnen Personengruppen sehr unterschiedlich aus. Während der Betreuungseffekt insbesondere die Einkommenslücke von Frauen mit Kindern reduziert, führt der Bildungseffekt zu einer substantiellen Reduktion der Einkommenslücke von Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern. Demzufolge fördern beide Varianten die Inklusion von Frauen mit Kindern. Der Bildungseffekt fördert zusätzlich die Inklusion von Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern und trägt somit im Besonderen zur Annäherung an das Ziel der Chancengleichheit bei.

Das Investitionsprogramm ist fiskalisch effizient und amortisiert sich im Lauf von 17 Jahren. Es trägt somit zu mehr Generationengerechtigkeit bei. Staatliche Nettomehreinnahmen fallen erstmals bereits sieben Jahre nach dem Start des Investitionsprogramms an.

passungen der privaten Haushalte und Unternehmen sowie Wechselwirkungen zwischen Arbeits-, Kapital- und Gütermärkten verursacht werden.

Das dieser Studie zugrundeliegende Modell bildet wesentliche Eigenschaften realer Volkswirtschaften ab, die zur Verzerrung privater Investitionsanreize führen und die Notwendigkeit öffentlicher Investitionen bedingen. So sind im Modell wie auch in der realen Welt viele private Haushalte kreditbeschränkt und unvollständig gegen Einkommensrisiken versichert. Zudem steigen die Steuer- und Sozialabgaben der privaten Haushalte mit dem geleisteten Arbeitsvolumen. Diese Faktoren wirken sich negativ auf das Arbeitsangebot und die privaten Bildungsanreize aus, sodass dem Staat im Bildungsbereich eine zentrale Rolle zufällt. Außerdem behindern Suchfraktionen auf den Arbeitsmärkten die optimale Allokation der Produktionsfaktoren, und Externalitäten treiben einen Keil zwischen private und soziale Renditen. Aus diesen Gründen können öffentliche Investitionen alle Haushalte besserstellen (Pareto-Verbesserung) und einen wichtigen gesellschaftspolitischen Beitrag leisten, auch wenn die Möglichkeit einer zu starken Ausweitung der öffentlichen Investitionstätigkeit theoretisch nicht ausgeschlossen werden kann. Die vorliegende Studie kann diesbezüglich Klarheit schaffen.

Grundlegende Eigenschaften des Modellrahmens

Die vorliegende Studie nutzt die Methoden der modernen Makroökonomik und untersucht die unterschiedlichen Investitionsprogramme auf der Basis eines mikroökonomisch fundierten makroökonomischen Modells der deutschen Volkswirtschaft. Der zugrundeliegende Modellrahmen ist ein Wachstumsmodell mit Sach- und Humankapital, heterogenen Haushalten und Friktionen auf den Arbeits-, Kapital- und Gütermärkten, die wesentliche Aspekte realer Märkte abbilden. Das Hauptaugenmerk der gesamtwirtschaftlichen Analyse liegt auf der Entwicklung des Produktionspotenzials der deutschen Volkswirtschaft. Kurzfristige keynesianische Nachfrageeffekte werden vernachlässigt. Die hier verwendete Methode erlaubt eine empirisch fundierte dynamische Analyse wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Diese berücksichtigt neben den direkten Effekten der Maßnahmen auch deren indirekte Effekte, die durch Verhaltensan-

2 | Methodisches Vorgehen

In dieser Studie wurden die Methoden der modernen Makroökonomik verwendet, um die Auswirkungen eines Ausbaus der Ganztagsbetreuung an Grundschulen auf inklusives Wachstum und die Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen zu untersuchen. Die Analyse erfolgte in drei Schritten. Im ersten Schritt wurde das mikroökonomisch fundierte gesamtwirtschaftliche Wachstumsmodell von Krebs und Scheffel (2017) erweitert und an die Fragestellung der Studie angepasst. Im zweiten Schritt wurde das Modell kalibriert. Hierbei wurden die Modellparameter auf der Basis mikro- und makroökonomischer Evidenz bestimmt, um das quantitative Modell fest in der wirtschaftlichen Realität zu verankern. Im dritten und letzten Schritt wurden die Auswirkungen eines Ausbaus der Ganztagsbetreuung an der Primarstufe im Hinblick auf die zentralen Parameter simuliert und die Ergebnisse der Simulationsanalyse interpretiert.

Dieses Kapitel bietet eine kurze Übersicht über die ersten beiden Schritte der Analyse und stellt die wesentlichen Merkmale des Modells sowie die generelle Kalibrierungsstrategie kurz vor. Weitere Details zu Modellrahmen und Kalibrierungsstrategie finden sich im Anhang und in den Vorgängerstudien von Krebs und Scheffel (2015, 2016a, 2016b, 2017) sowie in den dort diskutierten Referenzen.

Modellrahmen

Das dieser Studie zugrundeliegende Modell ist – wie in der Einleitung im Abschnitt *Grundlegende Eigenschaften des Modellrahmens* beschrieben – ein Wachstumsmodell mit Sach- und Humankapital, heterogenen Haushalten, unvollkommenen Finanzmärkten und Suchfraktionen auf dem Arbeitsmarkt. Der Modellrahmen wurde in einer Reihe von Arbeiten von Krebs und Scheffel (2015, 2016a, 2016b, 2017) ent-

wickelt. Die wesentlichen Annahmen und Bestandteile des Modells lauten wie folgt:

- Haushalte unterscheiden sich hinsichtlich des Kinderstatus (Kinder oder keine Kinder), der Art externer Kinderbetreuung (Ganztagsbetreuung oder keine Ganztagsbetreuung), der Zahl der Erwerbspersonen im Haushalt (alleinstehend oder Paargemeinschaft) und der Qualifikationen der Erwerbspersonen (kein Berufsabschluss, Berufsabschluss oder Hochschulabschluss). Diese Haushaltsmerkmale verändern sich im Zeitverlauf nicht (konstanter Haushaltstyp).
- Erwerbspersonen unterscheiden sich zusätzlich im Hinblick auf ihren Beschäftigungszustand (Vollzeitarbeit, Teilzeitarbeit, geringfügige Beschäftigung, Kurzarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit). Der Beschäftigungszustand einer Erwerbsperson verändert sich im Zeitverlauf. Die Übergänge zwischen den einzelnen Beschäftigungszuständen sind zwar stochastisch, die Übergangswahrscheinlichkeiten werden jedoch von den Suchentscheidungen der Erwerbspersonen bestimmt.
- Erwerbspersonen entscheiden über ihre Suchintensität sowie daneben über den Grad der beruflichen Fort- und Weiterbildung, den Konsum und die private Ersparnis. Da alle Entscheidungen Ergebnis eines mikroökonomisch fundierten Optimierungsproblems sind, reagieren Erwerbspersonen auf die Anreize, die durch veränderte sozioökonomische Rahmenbedingungen gesetzt werden. Die Entscheidungen aller Haushalte bestimmen das gesamtwirtschaftliche Arbeitsangebot und das Angebot an Finanzkapital.
- Unternehmen produzieren Konsum- und Investitionsgüter. Sie wählen den Einsatz der Produktions-

faktoren Arbeit (Humankapital) und Sachkapital und bestimmen somit die gesamtwirtschaftliche Arbeitsnachfrage sowie die Nachfrage nach Sachkapital (private Investitionen).

- Beschäftigung, Investitionen, Produktion, Löhne und Zinssatz werden im Gleichgewicht durch den Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf den Arbeits-, Kapital- und Gütermärkten bestimmt. Des Weiteren ergeben sich die öffentlichen Einnahmen aus Steuern und Sozialabgaben, die Ausgaben für staatliche Transferzahlungen und die Veränderung der öffentlichen Neuverschuldung aus den im Arbeits-, Güter- und Kapitalmarktgleichgewicht bestimmten volkswirtschaftlichen Größen. Die Einkommensverteilung (Jahres- und Lebenseinkommen) ist endogen und folgt aus den individuellen Entscheidungen über die Intensität der Arbeitssuche, den Investitionen in Fort- und Weiterbildung sowie der Ersparnis aller Erwerbspersonen.

Wirkungskanäle

Die Stärke makroökonomischer Modelle liegt darin, dass sie die zentralen Wirkungskanäle abbilden und dadurch die Analyse kausaler Zusammenhänge erlauben. Für die Analyse der Investitionen in den Ausbau der Ganztagsbetreuung an Grundschulen ist zwischen direkten und indirekten Effekten zu unterscheiden. Ziel der hier durchgeführten makroökonomischen Analyse ist es, diese direkten und indirekten Effekte widerspruchsfrei zu erfassen und ihre ökonomischen Konsequenzen zu evaluieren.

Zunächst sind zwei direkte Effekte des Investitionsprogramms zu beachten. Erstens trägt ein Ausbau der Ganztagsbetreuung dazu bei, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern, indem er es Frauen mit Kindern im Grundschulalter ermöglicht, ihre Erwerbstätigkeit auszuweiten. Mit einem Wechsel aus geringfügiger Beschäftigung in Teilzeit oder Vollzeit bzw. aus Teilzeit in Vollzeit geht typischerweise ein Anstieg der Arbeitsproduktivität einher, der zusätzliche Wachstumsimpulse setzt. Dieser erste direkte Effekt, der auf eine Ausweitung der Beschäftigung aufgrund einer verbesserten Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern zurückzuführen ist, ist der Betreuungseffekt des Investitionsprogramms.

Zweitens steigert ein erweitertes Betreuungs- und Bildungsangebot mit qualifizierten pädagogischen Fachkräften, die in multiprofessionellen Teams unter Einschluss von Lehrkräften kooperieren, den Bildungserfolg der betroffenen Kinder, sodass langfristig der Anteil der Erwerbspersonen mit abgeschlossener Berufsausbildung oder Hochschulabschluss zunimmt. Die Arbeitsproduktivität zukünftiger Generationen steigt an, deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern sich und es werden zusätzliche Wachstumsimpulse gesetzt. Dieser zweite direkte Effekt, der auf eine Verschiebung der langfristigen Qualifikationsstruktur und den damit einhergehenden Beschäftigungs- und Produktionseffekt zurückgeht, ist der Bildungseffekt des Investitionsprogramms. Während sich der Bildungseffekt erst mit einer erheblichen Zeitverzögerung niederschlägt, führt der Betreuungseffekt unmittelbar zu mehr Beschäftigung und höherem Wirtschaftswachstum.

Neben den direkten Effekten des Investitionsprogramms tritt eine Reihe indirekter Effekte auf, die durch Verhaltensanpassungen der privaten Haushalte und Unternehmen sowie durch Wechselwirkungen zwischen Arbeits-, Kapital- und Gütermärkten entstehen. Beispielsweise stimulieren Produktivitätsgewinne die Arbeits- und Kapitalnachfrage der Unternehmen, sodass Beschäftigung, Stundenlöhne und private Investitionen steigen. Die mit diesen Entwicklungen einhergehenden Beschäftigungszuwächse, Produktivitätssteigerungen und Lohnzuwächse vermehren die zusätzlichen Einnahmen der öffentlichen Hand aus Steuern und Sozialabgaben und reduzieren gleichzeitig die Ausgaben für Sozialleistungen. Es werden langfristig öffentliche Mittel frei, die zur Schuldentilgung oder zur Finanzierung weiterer, aus gesellschaftlicher Sicht sinnvoller Investitionen verwendet werden können.

Der hier verwendete Modellrahmen bildet wesentliche Eigenschaften realer Volkswirtschaften ab, die zur Verzerrung privater Investitions- und Arbeitsanreize führen und die Notwendigkeit öffentlicher Investitionen bedingen. So sind im Modell wie auch in der realen Welt viele private Haushalte kreditbeschränkt und unvollständig gegen Einkommensrisiken versichert. Eine De-facto-Zugangsbeschränkung zum Arbeitsmarkt für Frauen mit Kindern aufgrund fehlender Ganztagsbetreuung verstärkt und verstetigt Einkommensrisiken für die besagten Frauen. Hinzu kommt, dass die zu leistenden Steuer- und

Sozialabgaben der privaten Haushalte sowohl mit dem geleisteten Arbeitsvolumen als auch mit der Entlohnung der Arbeit steigen. Diese Faktoren wirken sich negativ auf das Arbeitsangebot und die Anreize aus, in Fort- und Weiterbildung zu investieren. In Verbindung mit Externalitäten treibt dies einen Keil zwischen private und soziale Renditen,³ sodass dem Staat eine zentrale Rolle im Bildungsbereich und, aufgrund verschiedener Wechselwirkungen, auf den Arbeitsmärkten zufällt.

Aus diesen Gründen können öffentliche Investitionen in den Ausbau ganztägiger Angebote für Kinder an Grundschulen – und die damit einhergehende Lockerung der De-facto-Marktzugangsbeschränkung für Mütter – alle Haushalte besserstellen (Pareto-Verbesserung) und einen wichtigen gesellschaftspolitischen Beitrag leisten. Ob dies gelingt, hängt letztlich davon ab, ob die Produktivitätsgewinne in Verbindung mit der Entlastung des öffentlichen Haushalts aufgrund steigender Einnahmen aus Einkommensteuer und Sozialabgaben sowie sinkender Transferzahlungen ausreichen, um die Kosten des Ausbaus von Ganztagsangeboten für Grundschulkindern zu decken. Antworten auf diese Frage kann das dieser Studie zugrundeliegende Modell liefern.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass diese Studie nur einen Teil der möglichen Anpassungsreaktionen der Haushalte und Unternehmen berücksichtigt. Insbesondere werden drei Transmissionskanäle vernachlässigt, die tendenziell die positiven Effekte des Investitionsprogramms stärken, sodass die hier beschriebenen Ergebnisse eine vorsichtige Abschätzung der Effekte am unteren Rand des Spektrums liefern. Erstens wird die Zahl der Arbeitsstunden innerhalb einer Beschäftigungsart (Vollzeitarbeit, Teilzeitarbeit, Minijob) in der Modellanalyse konstant gehalten. Diese Annahme vereinfacht die Analyse und die aufwendige Berechnung des Gleichgewichtsmodells. Damit wird jedoch ausgeschlossen, dass infolge der Ganztagsbetreuung einzelne Personen ihre Wochenarbeitszeiten gege-

benenfalls nur um wenige Stunden erhöhen. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht wird somit der Effekt auf die gesamtwirtschaftlich geleisteten Arbeitsstunden unterschätzt. Zweitens nimmt die Studie eine konstante Suchintensität der Unternehmen an. Diese Annahme impliziert, dass die positiven Effekte einer Steigerung der Unternehmensproduktivität die Suchanreize der Unternehmen nicht beeinflussen. Deshalb werden durch erhöhte Suchanreize verursachte positive Impulse auf die Übergangsraten aus der Arbeitslosigkeit in eine Beschäftigung bzw. in höherwertige Beschäftigungsverhältnisse in der Analyse vernachlässigt, und die Beschäftigungseffekte werden dementsprechend unterschätzt. Drittens werden kurzfristige Effekte, die durch den keynesianischen Nachfragekanal erzeugt werden und zu einer vorübergehenden Stimulation der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit führen, vernachlässigt.

Kennziffern

Ziel der vorliegenden Studie ist es, den Effekt des Ausbaus ganztägiger Angebote für Kinder im Grundschulalter auf die wirtschaftspolitischen Zielgrößen inklusives Wachstum und Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen zu beziffern.

Der Analyse werden zunächst die üblichen wirtschaftspolitischen Erfolgsmaße zu Wachstum und Beschäftigung vorangestellt, um eine allgemeine Einordnung der Ergebnisse zu erleichtern und einen Rahmen für die weitergehende Analyse zu schaffen. Wachstumseffekte werden als langfristige Veränderungen des realen Bruttoinlandsprodukts gemessen. Die Wachstumsanalyse konzentriert sich also auf die Beantwortung der Frage, inwieweit öffentliche Investitionen das Produktionspotenzial der deutschen Volkswirtschaft stärken und so zu einer dauerhaften Steigerung des Wohlstands beitragen.⁴ Da der Parameter des inklusiven Wachstums den Anteil der Personen am unteren Ende der Einkommensverteilung betrachtet, werden neben den Auswirkungen auf die

3 Die private Rendite beschreibt in diesem Zusammenhang die Rendite zusätzlicher Bildungsinvestitionen aus der Sicht einer einzelnen Erwerbsperson. Diese Rendite liegt dem Entscheidungskalkül der Person zugrunde und bestimmt ihre Entscheidung, in Fort- und Weiterbildung zu investieren. Im Gegensatz dazu beinhaltet die soziale Rendite die zusätzlichen Effekte der individuellen Haushaltsentscheidungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene, die sich beispielsweise in einem höheren Einkommen aus Steuern und Sozialabgaben sowie geringeren Transferzahlungen der öffentlichen Hand niederschlagen. Daher fallen die individuellen Bildungsinvestitionen typischerweise geringer aus, als es aus gesamtwirtschaftlicher Sicht wünschenswert wäre.

4 In der ökonomischen Literatur wird der Wohlstandsbegriff häufig auf die Produktion von Wirtschaftsgütern und das monetäre Einkommen reduziert, es werden jedoch auch alternative Wohlstandsindikatoren diskutiert. Der Sachverständigenrat hat die verschiedenen Beiträge in einem Bericht zusammengefasst und eigene Vorschläge zum Thema ausgearbeitet (Sachverständigenrat 2010). In der wissenschaftlichen Literatur zu mikroökonomisch fundierten makroökonomischen Modellen wird üblicherweise zur Analyse von Wohlstandsfragen eine Wohlfahrtsfunktion genutzt.

Beschäftigung auch die Effekte auf die Arbeitslosigkeit und die Beschäftigung im Niedriglohnssektor berechnet. Insofern werden die folgenden Kennziffern zu Wachstum und Beschäftigung betrachtet:

- gesamtwirtschaftliche Produktion (Potenzialwachstum),
- Beschäftigung und Arbeitslosigkeit,
- Beschäftigung im Niedriglohnssektor – Anteil der Erwerbstätigen mit einem Bruttostundenlohn unterhalb der Niedriglohngrenze von zwei Dritteln des Medianlohns.

Inklusion bedeutet Teilhabe aller Menschen am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Inklusives Wirtschaftswachstum ist ein wirtschaftliches Wachstum, das allen Menschen die Möglichkeit bietet, am wirtschaftlichen Erfolg teilzuhaben (Chancengleichheit). Diese Definition wirft die Frage auf, wie die Idee der „Gleichheit der Möglichkeiten“ durch messbare Kennzahlen operationalisiert werden kann. Der übliche Ansatz in der angewandten Literatur ist, die Ungleichheit der Wohlstandsverteilung als Kennziffer der Evaluation zu verwenden und den individuellen Wohlstand durch das (Lebens-)Einkommen einer Person oder eines Haushalts zu messen.⁵ Diese Vorgehensweise wird auch in der vorliegenden Studie verfolgt, wobei zwei konzeptionell unterschiedliche Methoden zur Messung der Ungleichheit verwendet werden.⁶

Die erste Methode betrachtet die Verteilung der Bruttojahreseinkommen und identifiziert Ungleichheit anhand der Zahl der Erwerbspersonen und Haushalte am unteren Ende der Einkommensverteilung. In der vorliegenden Studie wird diese Art der wirtschaftlichen Inklusion durch den Anteil der Erwerbspersonen im Grundsicherungsbezug (Arbeitslosengeld II

bzw. ALG II) gemessen.⁷ Der zweite Ansatz zur Messung der wirtschaftlichen Inklusion zielt darauf ab, die Chancengleichheit für bestimmte Personengruppen mit festen Merkmalen zu erfassen. In der vorliegenden Studie wird diese Idee durch die Berechnung von Einkommenslücken für die verschiedenen Personengruppen operationalisiert. Die Berechnung von Einkommenslücken ist in der Literatur zur beruflichen Gleichstellung von Frauen üblich und kann auch auf andere Personengruppen angewendet werden. Konkret wird in dieser Studie die wirtschaftliche Inklusion durch die folgenden Kennzahlen gemessen:⁸

- Armutsquote – Anteil der Erwerbspersonen in Grundsicherung (ALG-II-Bezug),⁹
- Einkommenslücke der Frauen mit Kindern,
- Einkommenslücke der alleinerziehenden Frauen,
- erwartete Einkommenslücke von Kindern aus bildungsfernen Familien.

Für eine umfassende gesamtwirtschaftliche Beurteilung des öffentlichen Ausbaus ganztägiger Angebote für Grundschulkindern müssen darüber hinaus die fiskalischen Konsequenzen und die damit verbundene Frage der Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen berücksichtigt werden. Öffentliche Investitionen erzeugen fiskalische Kosten, denen fiskalische Gewinne durch Mehreinnahmen aus Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen sowie rückläufige Transferzahlungen gegenüberstehen. Wenn ein öffentliches Investitionsprogramm hinreichend hohe fiskalische Gewinne erwirtschaftet, dann verkleinert es langfristig die staatliche Schuldenquote und verbessert damit die Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen.

Die fiskalischen Auswirkungen eines öffentlichen Investitionsprogramms werden in dieser Studie durch

5 Einige Studien zu Verteilungsfragen verwenden das Vermögen als Kennzahl des individuellen Wohlstands (siehe Grabka und Westermeier 2014 für eine empirische Untersuchung der Vermögensungleichheit in Deutschland).

6 Theorien der Chancengleichheit („equal opportunity“) unterscheiden üblicherweise zwischen einem Ex-ante-Zustand („Start des Rennens“) und einem Ex-post-Zustand („Ergebnis des Rennens“) und leiten dann Ex-ante-Gleichheit aus fundamentalen Axiomen ab (siehe Rawls 1981 für die wohl bekannteste Anwendung dieser Methode und Roemer 1998 für eine ausführliche Diskussion der verschiedenen Ansätze in der Literatur). Die erste der hier vorgestellten Methoden legt den Ex-ante-Zustand auf einen Zeitpunkt während des Erwerbslebens, während die zweite den Ex-ante-Zeitpunkt teilweise (Frauen mit Kindern) oder ganz (Kinder aus bildungsfernen Familien) vor den Beginn des Erwerbslebens legt. Hayek (1960) plädiert für eine Theorie der Chancengleichheit, die den Ex-ante-Zeitpunkt so weit zurücksetzt, dass nur für Dynastien Chancengleichheit gelten muss, nicht aber für Kinder unterschiedlicher Herkunft.

7 Mit Ausnahme der hier definierten Armutsquote werden die obigen Kennziffern allgemein in der internationalen Literatur verwendet. Siehe zum Beispiel Kapitel 2, „Integrating Inclusiveness into the Going for Growth Framework“, der OECD-Studie Going for Growth (2017).

8 Die Einkommenslücken beziehen sich auf das jährliche Bruttoarbeitseinkommen der jeweiligen Gruppen und werden berechnet als prozentuale Abweichung des Durchschnittseinkommens der Gruppe vom Durchschnittseinkommen der Komplementärgruppe (Vergleichsgruppe). Für weitere Überlegungen zur Entwicklung der Einkommensungleichheit und der sozialen Mobilität in Deutschland siehe auch BMF (2017).

9 Im Gegensatz zur Armutsgefährdungsquote basiert die hier verwendete Armutsquote auf einem durch die Gesellschaft definierten absoluten Maß der Armut. Zudem ist die Verweildauer im ALG-II-Bezug im Durchschnitt sehr hoch, sodass Personen in Grundsicherung nicht nur über ein aktuell niedriges Einkommen verfügen, sondern auch ein niedriges Lebenseinkommen zu erwarten haben. Beispielsweise sind über drei Viertel der Langzeitarbeitslosen auch nach einem Jahr noch langzeitarbeitslos. Die hier untersuchte Armutsquote ist eng verbunden mit der Altersarmutsquote, die in der Studie von Haan et al. (2017) ausführlich diskutiert wird.

die Entwicklung der öffentlichen Nettomehreinnahmen bzw. Nettomehrausgaben und der damit verbundenen Entwicklung der staatlichen Schuldenquote dargestellt. Die Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen wird mittels der fiskalischen Amortisationszeit und der langfristigen Entwicklung der staatlichen Schuldenquote (Staatsschuldenquote im Jahr 2050) operationalisiert. Die fiskalische Amortisationszeit definiert den Zeitpunkt, zu dem die öffentliche Verschuldung nach kurzem Anstieg aufgrund der anfallenden Investitionskosten ihr ursprüngliches Niveau wieder erreicht hat. Ein öffentliches Investitionspaket mit geringer fiskalischer Amortisationszeit senkt die Staatsschuldenquote für kommende Generationen und verbessert so die Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen. Insgesamt verwendet diese Studie die folgenden Kennziffern der fiskalischen Effizienz:

- öffentliche Nettomehreinnahmen,
- langfristige Staatsschuldenquote,
- fiskalische Amortisationszeit.

In der wirtschaftspolitischen Debatte wird die Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen häufig mit der Frage der Generationengerechtigkeit in Verbindung gebracht.¹⁰ Fiskalisch nachhaltige öffentliche Investitionen senken langfristig die staatliche Schuldenquote und verringern so die Schuldenlast für kommende Generationen. Damit tragen sie zur Erhöhung der Generationengerechtigkeit bei.

Kalibrierung

Die Modellparameter wurden so gesetzt, dass das kalibrierte Modell mit der relevanten mikroökonomischen und makroökonomischen Evidenz in Einklang steht. Neben einer Vielzahl von aus den Daten gewonnenen statistischen und ökonomischen Kennziffern bildet das kalibrierte Modell insbesondere drei wesentliche Eigenschaften des deutschen Arbeitsmarkts realistisch ab.

Erstens impliziert es eine Verteilung der Haushalte über Haushaltstypen sowie der Erwerbspersonen über Beschäftigungszustände, die der empirischen Verteilung der Haushalte und Erwerbspersonen im Alter von 20 bis 64 Jahren entspricht. Zweitens bildet das zugrundeliegende Modell das Suchverhalten der Arbeitslosen, der geringfügig Beschäftigten und der teilzeitbeschäftigten Erwerbspersonen in einer empirisch fundierten, mit mikroökonomischen Studien konsistenten Weise ab. Drittens entsprechen die im Modell ausgedrückten Korrelationen zwischen der Beschäftigungsart (Vollzeitarbeit, Teilzeitarbeit, Minijob) und der Arbeitsproduktivität den jeweiligen empirischen Werten. Eine detaillierte Beschreibung der Kalibrierung findet sich im Anhang sowie in Krebs und Scheffel (2015, 2016a, 2016b, 2017).

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass mittels des gesamtwirtschaftlichen Modells nur reale Größen bestimmt wurden. Um die jeweiligen nominalen Größen zu erhalten, wurden die realen Größen mit dem entsprechenden Preisdeflator für 2017 multipliziert.¹¹

¹⁰ Der BMF-Monatsbericht zur BMF-Tragfähigkeitskonferenz am 30. Mai 2016 formuliert dies in der Präambel wie folgt: „Die Sicherung fiskalischer Tragfähigkeit ist finanzpolitische Daueraufgabe und Auftrag der Generationengerechtigkeit.“ (BMF 2016)

¹¹ Für 2017 wurde das Bruttoinlandsprodukt 2017 auf 3.237 Milliarden Euro angesetzt, die Zahl der Erwerbspersonen auf 45,7 Millionen.

3 | Ausbau des Ganztagsangebots für Kinder im Grundschulalter

Bedarfsanalyse

In den vergangenen Jahren wurden im Ausbau der Ganztagsbetreuung an Kindertagesstätten (Kitas) beachtliche Fortschritte erzielt. Betrug im Jahr 2012 die Ganztagsbetreuungsquote in Kindertagesstätten für Kinder zwischen drei und fünf Jahren noch 39,0 Prozent, so lag dieser Wert 2017 bereits bei 49,8 Prozent.¹² Eine Fokussierung auf den Ausbau der Kitas spiegelt eine isolierte Betrachtungsweise der politischen Entscheidungsträger wider und ist in ihrer Konsequenz nicht konsistent zu Ende gedacht, da die Ganztagsbetreuung mit dem Schuleintritt der Kinder wegfällt und damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit dem sechsten Lebensjahr der Kinder endet. In ihrer Studie weisen Klemm und Zorn (2017) darauf hin, dass die in der Statistik der Kultusministerkonferenz abgebildete Ganztagsbetreuungsquote an der Primarstufe – mit allen bundesländerspezifischen Unterschieden im Hinblick auf Lernzeiten, Personalausstattung und pädagogische Qualitätsstandards – im Schuljahr 2015/2016 bei gerade einmal 35 Prozent lag. Um eine kontinuierliche Erwerbstätigkeit von Müttern zu gewährleisten, wie sie durch den Ausbau von Kindertagesstätten angestrebt wird, müsste der Ausbau der Ganztagsbetreuung an Grundschulen mindestens mit dem Ausbau an Kitas Schritt halten.

Im Schuljahr 2015/2016 gab es 2,8 Millionen Grundschul Kinder, von denen sich rund eine Million in Ganztagsbetreuung befanden. Bis zum Schuljahr 2021/2022 wird gemäß Bevölkerungsvorschätzung die Zahl der Grundschul Kinder auf 2,9 Millionen und bis zum Schuljahr 2025/2026 weiter auf 3,2 Millionen steigen, sodass gegenüber dem Schuljahr 2015/2016 eine Lücke von bis zu 2,2 Millionen

Ganztagsplätzen entsteht.¹³ Verschiedene Studien belegen, dass 70 bis 80 Prozent der Familien mit Schulkindern in der Primar- und Sekundarstufe I eine umfassende ganztägige Betreuung wünschen (BMFSFJ 2014, Wößmann et al. 2015, Killus und Tillmann 2017). Hieraus ergibt sich eine Lücke zwischen den nachgefragten und den angebotenen Plätzen von mindestens 1,4 Millionen bis 1,6 Millionen, wenn man berücksichtigt, dass der elterliche Betreuungsbedarf für Kinder in der Primarstufe tendenziell höher ausfällt als in der Sekundarstufe I.

Investitionsprogramm

Im Koalitionsvertrag wurde für 2025 der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter vereinbart. In diesem Zusammenhang sollen in der laufenden Legislaturperiode insgesamt 2 Milliarden Euro an Bundesmitteln bereitgestellt werden, um Investitionen in den Ausbau ganztägiger Angebote für Grundschul Kinder zu finanzieren. Klemm und Zorn (2017) berechnen bauliche Investitionskosten in Höhe von 3.880 Euro pro Ganztagsplatz, unabhängig davon, welche Betreuungsintensitäten und Qualitätsstandards in der Ganztagsbetreuung erzielt werden sollen. Rundet man die Investitionskosten pro Ganztagsplatz auf 4.000 Euro auf, so könnten mit den bereitgestellten Bundesmitteln in der laufenden Legislaturperiode 500.000 Ganztagsplätze geschaffen werden. Vereinfachend wurde in dieser Studie angenommen, dass sich der Ausbau gleichmäßig über die kommenden drei Jahre erstreckt, sodass von 2019 bis 2021 jährlich an Grundschulen 167.000 Ganztagsplätze entstehen. Des Weiteren sind wir davon ausgegangen, dass in der darauffolgenden

¹² Eigene Berechnung auf der Basis von Daten des Statistischen Bundesamts (2018). Die Quoten entsprechen der Zahl der Kinder zwischen drei und fünf Jahren mit mehr als sieben Stunden Betreuung pro Tag, geteilt durch die Zahl der Kinder in der Altersgruppe laut demographischer Statistiken.

¹³ Vgl. hierzu Klemm und Zorn (2017).

Legislaturperiode nochmals Bundesmittel für den Ausbau der Ganztagsbetreuung an Grundschulen in gleicher Höhe bereitgestellt werden, sodass von 2022 bis 2025 jährlich 125.000 zusätzliche Plätze in der Ganztagsbetreuung an der Primarstufe geschaffen werden. Mit einem Gesamtumfang von 4 Milliarden Euro entspräche dieses Investitionsprogramm damit dem Wert des ersten Bundesprogramms *Zukunft Bildung und Betreuung*, das im Jahr 2003 aufgelegt wurde. Damit würden gegenüber 2018 insgesamt eine Million neue Ganztagsplätze für Grundschulkin- der geschaffen.

Zu den einmaligen Investitionskosten für den Ausbau der räumlichen Kapazitäten und der Ausstattung kommen laufende Kosten für das pädagogische Personal hinzu. Grundsätzlich soll der Ausbau der Ganztagschulen auf fünf Tage pro Woche erfolgen, so- dass eine wöchentliche Mindestöffnungszeit der Ganztagschulen von 40 Zeitstunden garantiert wird. Klemm und Zorn (2017) haben berechnet, dass im Durchschnitt über die Bundesländer hinweg bereits 21,2 Zeitstunden durch Unterrichts- und Pausen- zeiten abgedeckt sind. Demzufolge würden zusätz- lich 18,8 Zeitstunden benötigt, um eine Mindestöff- nungszeit der Schule von 40 Zeitstunden pro Woche zu erreichen. In der von ihnen entwickelten pragma- tischen Variante tragen Klemm und Zorn (2017) dem Umstand Rechnung, dass das Ganztagsangebot zwar angenommen wird, jedoch nicht in vollem zeitlichen Umfang im Sinne der obigen Mindestöffnungszeit, so- dass durchschnittlich nur 50 Prozent der zusätzlichen Öffnungszeit, das heißt 9,4 Zeitstunden pro Woche, personell abgedeckt werden müssen. Davon ausge- hend belaufen sich die Kosten auf 992 Euro pro an- gebotenen Ganztagsplatz und Jahr. In der vorliegen- den Analyse wurde dieser Wert auf 1.000 Euro pro Ganztagsplatz und Jahr aufgerundet. Neben dem Be- treuungseffekt wird gemäß unseren Annahmen der Bildungserfolg von Kindern aus nichtakademischen Elternhäusern gesteigert.¹⁴

Das Investitionsprogramm lässt sich wie folgt zusam- menfassen:

- **Einmalige Investitionskosten.** Bis 2025 werden insgesamt eine Million Ganztagsplätze zu jeweils

4.000 Euro pro Ganztagsplatz geschaffen. Konkret werden von 2019 bis 2021 jährlich 167.000 Ganztagsplätze und von 2022 bis 2025 jährlich 125.000 Ganztagsplätze geschaffen.

- **Laufende Personalkosten.**¹⁵ Die laufenden Kos- ten für zusätzliche Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte betragen 1.000 Euro pro Schulkind und Jahr. Die Personalkosten steigen bis 2025 pla- nungsbedingt an und schlagen dann mit jährlich 1 Milliarde Euro zu Buche.

Implementierung

Der Ausbau des Ganztagsangebots unterstützt die Eltern und insbesondere die Mütter bei der Betreu- ung der Kinder, vereinfacht somit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und erleichtert schließlich die Ausweitung des Arbeitsangebots der betroffenen Eltern. Im Modell wird dieser direkte Betreuungseffekt des Investitionsprogramms dadurch abgebil- det, dass der Anteil der Familien mit Kindern, die Zugang zu einem Ganztagsplatz haben, entsprechend der Ausweitung der Ganztagsbetreuungsquote steigt. Frauen mit Kindern können daraufhin eine höhere Suchintensität wählen, die zu einer Ausweitung ihrer Beschäftigung führt. Der aus der Simulationsanalyse resultierende Anstieg des Arbeitsangebots der betroffenen Frauen mit Kindern wird anhand mikro- ökonomischer Evidenz überprüft und validiert.

Das im Rahmen der Mehrzeit zusätzlich zur Verfü- gung stehende Lern-, Förder- und Entwicklungsange- bot steigert außerdem den Bildungserfolg der betrof- fenen Kinder, sodass zuzüglich zum Betreuungseffekt zeitverzögert die Zahl der Erwerbspersonen mit ab- geschlossener Berufsausbildung oder Hochschul- abschluss zunimmt. Dieser direkte Bildungseffekt führt langfristig zu einer Steigerung der Arbeitspro- duktivität und der gesamtwirtschaftlich geleisteten Arbeitsstunden zukünftiger Generationen, da bes- ser qualifizierte Beschäftigte produktiver und häufi- ger vollzeitbeschäftigt sind als gering qualifizierte. Im Modell wird angenommen, dass die Steigerung des Bildungserfolgs der betroffenen Kinder die Struktur der Qualifikation zukünftiger Generationen verbes-

¹⁴ Zur Kostenstruktur siehe Klemm und Zorn (2017).

¹⁵ Personalkosten werden in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht als Investitionen gebucht. Aus ökonomischer Sicht handelt es sich aber um Investitionen („soziale Investitionen“), denn die Ausgaben erhöhen das Humankapital der kommenden Generationen und stärken so das Produk- tionspotenzial der deutschen Volkswirtschaft.

sert. Es dauert jedoch mindestens zehn Jahre, bis die ersten Kinder, die von dem Ganztagsausbau profitieren, in den Arbeitsmarkt eintreten. Danach wird die Qualifikationsstruktur über 80 Jahre hinweg schrittweise angepasst, sodass der Anstieg des Anteils der Erwerbspersonen mit Berufsausbildungs- bzw. Hochschulabschluss innerhalb von 90 Jahren sein langfristiges Gleichgewicht erreicht. Diese Verzögerung ist konsistent mit den Daten für soziale Durchlässigkeit in Deutschland und entspricht in etwa einer Verzögerung von vier Generationen bis zum Erreichen der langfristigen neuen Qualifikationsstruktur. Die entsprechenden Modellparameter wurden so gesetzt, dass die Bildungsinvestitionen eine individuelle Rendite (Partialanalyse) erzielen, die am unteren Rand der für Deutschland geschätzten Bildungsrenditen liegt. Dies bedeutet, dass die für dieses Investitionsprogramm errechneten Ergebnisse eine vorsichtige Abschätzung der Effekte darstellen. (Die empirische Forschung zu Bildungsrenditen und die konkrete Umsetzung des Renditeansatzes in Veränderungen der Modellparameter werden im Anhang besprochen.)

Neben den beschriebenen direkten Effekten ergibt sich eine Reihe indirekter Effekte. Beispielsweise führt die Steigerung des Arbeitsangebots und des langfristigen Qualifikationsniveaus der Erwerbspersonen zu höheren Werten für Beschäftigung und Produktion sowie zu höheren privaten Investitionen. Die Folgen sind zusätzliche Steuereinnahmen der öffentlichen Hand und ein Rückgang der Ausgaben für Sozialleistungen.

Von diesem Investitionsprogramm profitieren insbesondere Frauen mit Kindern, die ihre Beschäftigung ausweiten und dadurch höhere Arbeitseinkommen erzielen können (Betreuungseffekt). Durch den Bildungseffekt profitieren zusätzlich Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern, die mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einen höheren Bildungsabschluss erzielen können. Somit tragen die öffentlichen Investitionen in den Ausbau ganztägiger Angebote für Grundschul Kinder zu einer Verschiebung der Einkommensverteilung und einer Erhöhung der Chancengerechtigkeit bei.

4 | Ergebnisse der Simulation

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Investitionen in gute Ganztagsangebote für Grundschulkinder im Hinblick auf Wachstum und Beschäftigung, Ungleichheit und öffentliche Finanzen analysiert und interpretiert.

Wachstum und Beschäftigung

Die Wachstums- und Beschäftigungseffekte der öffentlichen Investitionen in den Ausbau qualitativ hochwertiger ganztägiger Angebote für Kinder im Grundschulalter sind in den Abbildungen 1 bis 4 im Zeitverlauf dargestellt und in Tabelle 2 zusammengefasst. Der Ausbau der Ganztagsbetreuung führt zu einer Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktion und der Beschäftigung, wobei der Beschäftigungszuwachs zu rund zwei Dritteln auf eine Reduktion der Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist.¹⁶

Die positiven Beschäftigungseffekte lassen sich auf zwei Faktoren zurückführen. Erstens verschafft der Ausbau der Ganztagsbetreuung den betroffenen Frauen mit Kindern die Möglichkeit, ihre Erwerbstätigkeit auszuweiten. Der Beschäftigungszuwachs ist bis 2030 weitestgehend abgeschlossen.

Zweitens führt der angenommene verbesserte Bildungserfolg der betroffenen Schulkinder zusätzlich dazu, dass mittel- bis langfristig die Zahl der Erwerbspersonen ohne Schulabschluss oder Berufsausbildung abnimmt. Dadurch wiederum können zukünftige Generationen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern und vermehrt am Erwerbsleben teilnehmen. Bis 2050 steigt die Zahl der vollzeitäquivalenten Stellen um 71.500 an. Der Anstieg beruht einerseits auf einem Rückgang der Arbeitslosigkeit um 43.100 Personen und andererseits auf einem Rückgang der geringfügigen Beschäftigung und der Teilzeitbeschäftigung relativ zur Vollzeitbeschäftigung.

TABELLE 2 Auswirkungen des Ganztagsausbaus auf die Wachstums- und Beschäftigungsdynamik

	2020	2025	2030	2050
Jährliches Bruttoinlandsprodukt (in Milliarden Euro)	+0,56	+1,86	+2,26	+4,41
Beschäftigung (in vollzeitäquivalenten Stellen)	+2.100	+37.100	+54.800	+71.500
Arbeitslosigkeit (in Personen)	-1.300	-20.600	-30.300	-43.100
Niedriglohnssektor (in Personen)	-1.100	-18.300	-27.200	-37.600

Alle Angaben sind inflationsbereinigte Veränderungen der jeweiligen Variablen im Vergleich zu ihrem Ausgangswert 2017. Der Ausgangswert des Bruttoinlandsprodukts ist 3.237 Milliarden Euro, der Ausgangswert der vollzeitäquivalenten Stellen ist 34,6 Millionen, der Ausgangswert der Arbeitslosen ist 3,56 Millionen Personen (inklusive Erwerbspersonen in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik) und der Ausgangswert der im Niedriglohnssektor beschäftigten Erwerbspersonen ist 9,5 Millionen Personen. Quelle: Eigene Berechnungen. Vgl. Anhang B. | BertelsmannStiftung

16 In der Studie wurde das Konzept „vollzeitäquivalenter Stellen“ verwendet, um effektive Beschäftigungseffekte zu messen. Hierbei werden die unterschiedlichen Beschäftigungskategorien mit den durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden relativ zur Vollzeitbeschäftigung gewichtet. Aus diesem Grund entsprechen die Veränderungen in vollzeitäquivalenten Stellen nicht der Veränderung der Arbeitslosigkeit. Für die ungewichteten Beschäftigungseffekte ergeben sich beispielsweise bis 2050 ein Anstieg der Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 89.300, ein Rückgang der Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 25.200 sowie ein Rückgang der Zahl der geringfügig Beschäftigten um 21.000. Der Nettoeffekt ist ein Anstieg der Zahl der Stellen um 43.100. Dieser Wert entspricht dem Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Zu beachten ist, dass bis 2050 lediglich eine – die jetzt noch junge – Generation vom Bildungserfolg profitiert. Da die Verschiebung der Qualifikationsstruktur über mehrere Generationen anhält und über das Jahr 2050 hinaus wirkt, liegt der sehr langfristige Beschäftigungseffekt deutlich über dem für den Betrachtungszeitraum dieser Studie ausgewiesenen. In Bezug auf die Arbeitslosigkeit und die Beschäftigung im Niedriglohnssektor ergibt sich ein ähnliches Bild.

Der Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion hat drei Gründe. Erstens führen die zusätzlich geleisteten Arbeitsstunden zu einem Anstieg des jährlichen Bruttoinlandsprodukts. Zweitens erzeugt die Ausweitung der Beschäftigung Produktivitätsgewinne, da die Zahl der Minijobs und der Teilzeitstellen mit geringer Produktivität zurückgeht und die Zahl der Vollzeitstellen mit hoher Produktivität zunimmt. Die Produktivitätsgewinne schlagen sich wiederum in einem Anstieg des jährlichen Bruttoinlandsprodukts nieder. Drittens führt die mittel- bis langfristige Veränderung der Qualifikationsstruktur zu weiteren Produktivitätsgewinnen, die das Produktionspotenzial der deutschen Volkswirtschaft erhöhen (siehe Krebs und Scheffel 2015 für eine detaillierte Beschreibung dieser Effekte). Die Veränderung der Qualifikationsstruktur ist zeitverzögert und zeigt sich erstmals nach zehn Jahren, wenn die ersten Personen, die in ihrer Kindheit von der zusätzlichen Förderung profitiert haben, in den Arbeitsmarkt eintreten.

Zusammengenommen steigt aufgrund dieser drei Faktoren das jährliche Bruttoinlandsprodukt bis 2050 um 4,4 Milliarden Euro an. Von diesem Betrag gehen 3,0 Milliarden Euro auf den Betreuungseffekt und 1,4 Milliarden Euro auf den Bildungseffekt zurück. Die kumulierten Produktionsgewinne, das heißt die aufsummierten jährlichen Produktionsgewinne, belaufen sich 2050 auf 81,9 Milliarden Euro.

Da die Verschiebung der Qualifikationsstruktur 2050 noch nicht abgeschlossen ist, treten analog zu den Beschäftigungseffekten weitere Produktionsgewinne in der sehr langen Frist (90 Jahre) auf.

ABBILDUNG 1 **Beschäftigungsdynamik nach Beschäftigungsumfang**
In Tausend vollzeitäquivalenten Stellen

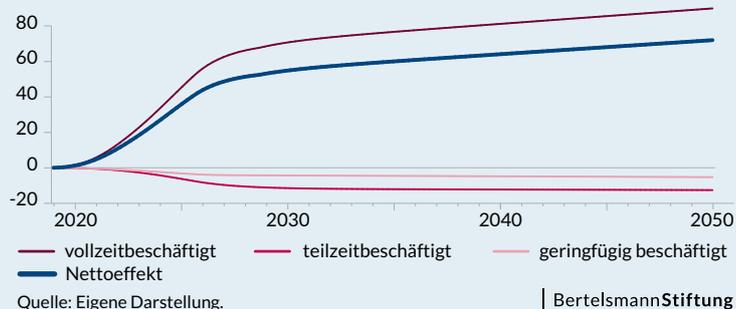


ABBILDUNG 2 **Beschäftigungsdynamik nach Effekten**
In Tausend vollzeitäquivalenten Stellen

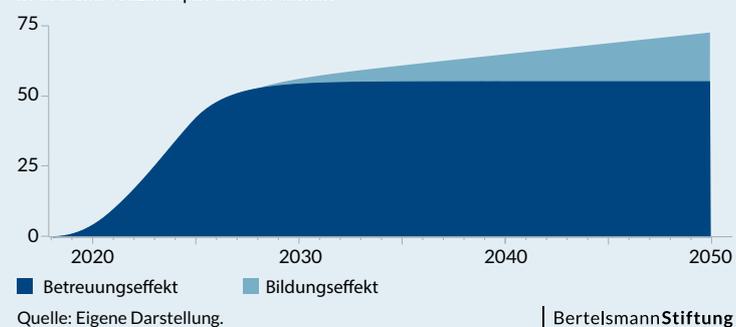


ABBILDUNG 3 **Dynamik der Arbeitslosigkeit**

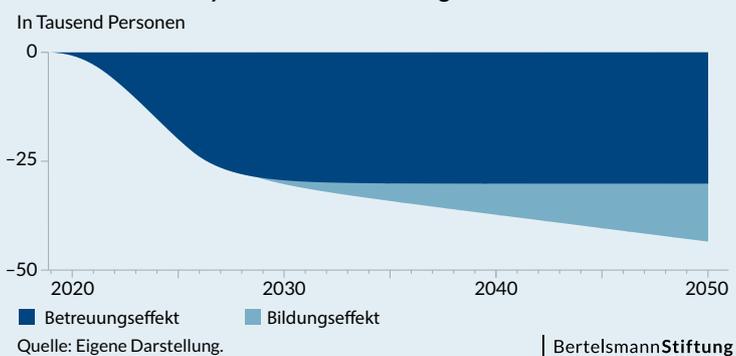


ABBILDUNG 4 **Dynamik des jährlichen Bruttoinlandsprodukts**
In Milliarden Euro

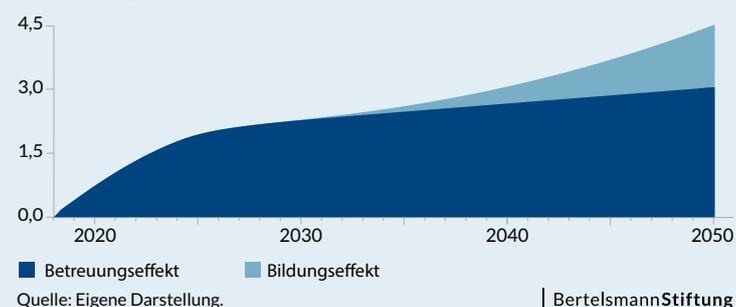


TABELLE 3 Auswirkungen des Ganztagsausbaus auf die Ungleichheitsdynamik

	2020	2025	2030	2050
Einkommenslücke				
Frauen mit Kindern (in Prozentpunkten)	-0,04	-0,67	-0,97	-1,00
Alleinerziehende (in Prozentpunkten)	-0,06	-0,98	-1,36	-1,39
Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern (in Prozentpunkten)	0,00	-0,08	-0,20	-1,31
Erwerbspersonen in Grundsicherung	-1.100	-19.100	-28.200	-36.900

Alle Angaben sind (inflationsbereinigte) Veränderungen der jeweiligen Variablen im Verhältnis zu ihrem Ausgangswert 2017. Der Ausgangswert der Zahl der Erwerbspersonen in Grundsicherung beträgt 4,4 Millionen. Die Einkommenslücke ist die prozentuale Abweichung des durchschnittlichen Bruttoeinkommens der jeweiligen Personengruppe von der entsprechenden Vergleichsgruppe. Für Frauen mit Kindern sowie für alleinerziehende Frauen ist die Vergleichsgruppe die Gruppe der Männer mit Kindern. Für Kinder aus bildungsfernen Familien ist die Vergleichsgruppe die Gruppe der Kinder aus Akademikerfamilien. Die Einkommenslücke hat zwei Komponenten: die Differenz der Bruttostundenlöhne (Entgeltlücke) und die Differenz der Wochenarbeitszeiten. Der Ausgangswert der Einkommenslücke ist 48,7 Prozent für Kinder aus bildungsfernen Familien, 63,3 Prozent für Frauen mit Kindern und 61,3 Prozent für alleinerziehende Frauen.
Quelle: Eigene Berechnungen. Vgl. Anhang B.

| BertelsmannStiftung

Ungleichheit

Tabelle 3 zeigt die Auswirkungen der öffentlichen Investitionen in den Ganztagsausbau auf die verschiedenen Indikatoren der Ungleichheit. Deren Werte sind allesamt rückläufig.

Die verbesserte Schulkinderbetreuung unterstützt das Bemühen von Müttern, ihre Arbeitszeit auszuweiten und ihren Stundenlohn zu steigern. Die Zahl der Erwerbspersonen in Grundsicherung und im Niedriglohnsektor sinkt aufgrund des Betreuungseffekts. Der Bildungseffekt guter ganztägiger Angebote für Schulkinder im Ganztage führt langfristig zu weniger Erwerbspersonen ohne Schul- oder Berufsabschluss und zu mehr Erwerbspersonen mit hohem Qualifikationsniveau. Diese positive Veränderung der Struktur der Qualifikation der Erwerbsbevölkerung reduziert die Arbeitslosigkeit und steigert die Stundenlöhne, sodass die Armutsquote weiter zurückgeht und der Niedriglohnsektor weiter schrumpft. Von ursprünglich 4,4 Millionen Erwerbspersonen in Grundsicherung werden langfristig 36.900 weniger auf Grundsicherung angewiesen sein. Von dieser Zahl lässt sich ein Anteil von 28.300 Personen auf den Betreuungseffekt, der restliche Anteil von 8.600 Personen auf den Bildungseffekt zurückzuführen.

Die öffentlichen Investitionen in Ganztagsangebote für Grundschul Kinder mit der damit einhergehenden Verbesserung der Qualität helfen insbesondere zwei Personengruppen, am wirtschaftlichen Wach-

tum teilzuhaben: Frauen mit Kindern sowie Kindern aus bildungsfernen Familien. Diese Verbesserung hinsichtlich der wirtschaftlichen Teilhabe spiegelt sich in einem starken Rückgang der Einkommenslücken der besagten Gruppen wider. Der Betreuungseffekt schmälert die Einkommenslücke von Frauen mit Kindern. Im Kontrast dazu zielt der Bildungseffekt darauf ab, die Situation von Kindern aus bildungsfernen Haushalten zu verbessern. Diese Gruppe kann ihre erwartete Einkommenslücke um 1,3 Prozentpunkte verringern.¹⁷

¹⁷ Die gesamtgesellschaftliche Einkommensungleichheit wird häufig mithilfe des Gini-Koeffizienten gemessen. Diese Kennziffer ändert sich allerdings unserer Studie zufolge nur minimal. Zwar profitieren viele Erwerbspersonen am unteren Ende der Einkommensverteilung (Frauen mit Kindern, alleinerziehende Frauen und gering qualifizierte Erwerbspersonen) von den Maßnahmen, allerdings gilt dies auch für mittel und hoch qualifizierte Frauen mit Kindern im mittleren und oberen Teil der Einkommensverteilung.

Öffentliche Finanzen

Die Auswirkungen der Investitionen in den Ganztagsausbau für Grundschul Kinder auf die öffentlichen Finanzen sind in den Abbildungen 5 und 6 im Zeitverlauf dargestellt und in Tabelle 4 zusammengefasst. Die Ergebnisse der Analyse belegen, dass die Investitionen eine sehr hohe fiskalische Effizienz aufweisen und damit einen wichtigen Beitrag zur Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen leisten.

In der fiskalischen Betrachtung werden die Ergebnisse kurz- und mittelfristig vom Betreuungseffekt beeinflusst. Bis die erste Kohorte der Grundschul Kinder, die von zusätzlichen Ganztagsangeboten profitieren, in den Arbeitsmarkt eintritt, vergehen mindestens zehn Jahre. Dementsprechend schlagen sich zusätzliche Produktivitätsgewinne und Beschäftigungszuwächse erst mit der schrittweisen Entfaltung des Bildungseffekts nach 2028 auch in den fiskalischen Einnahmen aus Steuern und Sozialabgaben sowie in einem Rückgang der zu leistenden Transferzahlungen nieder. Die Amortisationszeit des Investitionsprogramms beträgt 17 Jahre.¹⁸

ABBILDUNG 5 Dynamik der öffentlichen Finanzen

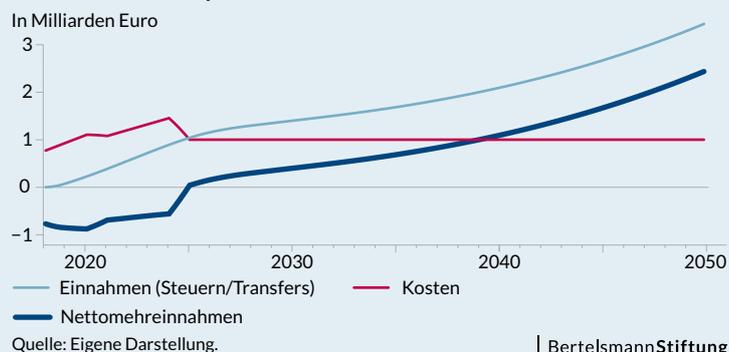


ABBILDUNG 6 Kumulierte Nettomehreinnahmen

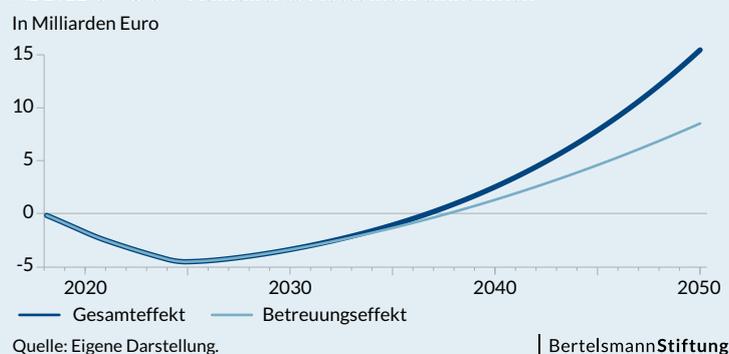


TABELLE 4 Auswirkungen des Ganztagsausbaus auf die Dynamik der öffentlichen Finanzen

	2020	2025	2030	2050
Öffentliche Nettomehreinnahmen (in Milliarden Euro)	-0,79	-0,48	+0,37	+2,35
Staatsschuldenquote (in Prozentpunkten)	+0,04	+0,11	+0,06	-0,78

Amortisationszeit: 17 Jahre

Die Angaben zur Staatsschuldenquote sind inflationsbereinigte Veränderungen im Vergleich mit dem Ausgangswert der Staatsschuldenquote 2017 von 66 Prozent.

Quelle: Eigene Berechnung auf der Basis von Statistisches Bundesamt (2018b) und Statistisches Bundesamt (2017).

| BertelsmannStiftung

¹⁸ Bei einer (hier nicht betrachteten) kostengünstigeren reinen Betreuung von Schulkindern ohne Einsatz qualifizierter Fachkräfte wäre sie vermutlich deutlich kürzer. Allerdings bliebe in einem solchen Kontext fraglich, ob Eltern ein qualitativ weniger hochwertiges Angebot überhaupt in vergleichbarem Umfang in Anspruch nähmen. Umfrageergebnisse legen zumindest nahe, dass für Eltern verlässliche Betreuung und gute Förderung ihrer Kinder mit hoher Qualität Hand in Hand gehen.

5 | Fazit und Ausblick

Gute und faire Entwicklungs- und Teilhabechancen für die kommenden Generationen sind ein hohes Gut. Das gilt unabhängig von der Frage, ob sich Investitionen in Bildungseinrichtungen auch für den Staat in direkter Münze auszahlen. Indes konnten wir in dieser Studie zeigen, dass von einer Ausweitung guter Ganztagsangebote für Kinder im Grundschulalter alle profitieren. Eltern, insbesondere alleinerziehende Mütter, können durch Betreuungsangebote eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder ihre bestehende Erwerbstätigkeit ausweiten; die Armutsgefährdung dieser Familien wird dadurch reduziert. Kinder aus sozial benachteiligten Elternhäusern haben bei guter Förderung bessere Chancen auf einen höheren Bildungsabschluss und damit bessere Aussichten auf Teilhabe am Arbeitsmarkt. Und auch der Staat, der die zusätzlichen Investitionen in Bildungs- und Betreuungsangebote schultern muss, profitiert in der langen Frist: Durch eine höhere Erwerbsbeteiligung und Produktivitätsgewinne wachsen die wirtschaftliche Wertschöpfung und die staatlichen Einnahmen; die Schuldenquote der öffentlichen Haushalte sinkt.

Die Betrachtung, die wir vorgenommen haben, ist mikroökonomisch fundiert und makroökonomisch ausgeklügelt. Gleichwohl mündet sie in einer Abschätzung, die auch in sonstiger Hinsicht auf bestimmten Annahmen beruht. So unterstellen wir zunächst den politischen Willen, über die aktuelle Legislaturperiode hinauszudenken und in der nächsten Wahlperiode eine weitere Investition in gleicher Höhe zu schultern, um gegenüber dem heutigen Stand insgesamt eine Million zusätzlicher Ganztagsangebote für Grundschul Kinder zu schaffen. Wir haben in unserem Szenario außerdem unterstellt, dass die zur Ausweitung des Angebots erforderlichen pädagogischen Fachkräfte (Lehrkräfte, Erzieher etc.) ebenso problemlos verfügbar sind wie die zusätzlich zu schaffen-

den räumlichen Kapazitäten. Und schließlich gehen wir davon aus, dass Schulkinder durch Bildungsangebote multiprofessioneller Teams außerhalb des Unterrichts in ihrer Entwicklung profitieren.

An jeder dieser Annahmen sind Zweifel möglich und angebracht. Ob eine künftige Bundesregierung bereit ist, für Investitionen in Ganztagsräumlichkeiten erneut 2 Milliarden Euro bereitzustellen, ist völlig offen, genauso wie die Bereitschaft der Länder (und Kommunen), Mittel zur Deckung der zusätzlich anfallenden laufenden Personalkosten aufzubringen. Der sich zuspitzende, vielerorts bereits akute Mangel an Erziehern und Grundschullehrkräften lässt das Ausbauziel 2025 als unrealistisch erscheinen. Und schließlich sind die bislang vorliegenden Befunde zu den leistungsbezogenen Effekten deutscher Ganztagschulen eher ernüchternd.

Daraus folgt aber keineswegs, dass die Ergebnisse unserer Abschätzung irrelevant sind. Im Gegenteil: Die möglichen positiven individuellen und volkswirtschaftlichen Effekte langfristig angelegter Investitionen in gute Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sollten für die Politik ein Ansporn sein, jetzt zügig die Regelung wichtiger offener Fragen anzupacken, damit der Eintritt dieser Effekte an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Insbesondere die folgenden vier Fragenkomplexe haben einer Antwort:

- Wie sollte ein pädagogisch sinnvoll ausgestalteter Ganztagsausgang aussehen, der den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen spürbar verbessert? Welche pädagogischen Professionen und Konzepte werden dazu benötigt?

- In welchem Umfang müssen die Kapazitäten an den entsprechenden Ausbildungsstätten (Erzieherfachschulen, lehrerbildende Hochschulen) im Hinblick auf den zusätzlichen Bedarf erhöht werden?
- Wie kann – etwa im Rahmen einer Verantwortungsgemeinschaft von Bund, Ländern und Kommunen – die dauerhafte Finanzierung eines hochwertigen Angebots ganztägiger Bildungseinrichtungen sichergestellt werden, insbesondere mit Blick auf die Personalkosten?
- Und grundsätzlich: Wie lassen sich politische Mehrheiten für die hier skizzierte, langfristige Investitionsstrategie gewinnen?

Möglicherweise können diese Fragen nicht rechtzeitig beantwortet werden, um den Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz bereits im Jahr 2025 zu garantieren und dazu eine Million zusätzlicher Plätze zur Verfügung zu stellen. Zu betonen ist aber, dass unsere Berechnungsergebnisse unabhängig von dem Zeitpunkt gelten, zu dem das Ziel erreicht sein wird. Doch gerade weil die Aufgabe einen großen Kraftakt darstellt und gerade weil der Nutzen der Anstrengungen teils erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung eintreten wird, gerade deshalb sollte die Aufgabe rasch in Angriff genommen werden. Der Impuls des Bundes bietet dafür eine günstige Gelegenheit.

Anhang

A | Makroökonomischer Hintergrund

Die vorliegende Studie untersucht die Auswirkungen öffentlicher Investitionen in den Ausbau der Ganztagsbetreuung an Grundschulen. Diese Politik verbessert insbesondere für Frauen mit Kindern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und verändert die langfristige Qualifikationsstruktur der Erwerbspersonen: Es kommt zu einer dauerhaften strukturellen Veränderung des Produktionspotenzials der deutschen Volkswirtschaft. Die moderne makroökonomische Literatur zu Strukturreformen ist auf eine Arbeit von Robert E. Lucas (1990) zurückzuführen, in der die Auswirkungen einer Senkung der Kapitalertragsteuer auf den Kapitalstock und das Produktionspotenzial der US-amerikanischen Wirtschaft untersucht wurden. Die vorliegende Studie verwendet die von Lucas (1990) entwickelte allgemeine Methodik der modernen Makroökonomik zur Analyse von Reformen. Die allgemeine Herangehensweise kann in die folgenden drei Schritte unterteilt werden:

1. Entwicklung eines mikrofundierte makroökonomischen Modells der Wirtschaft. Hier wird zunächst ein der Fragestellung angemessener Modellrahmen entwickelt. Innerhalb des Modells wird das Verhalten der zentralen Akteure – Haushalte und Unternehmen – unter der Annahme abgebildet, dass diese eindeutig definierte Ziele (Nutzenmaximierung, Gewinnmaximierung etc.) mit knappen Ressourcen (Budgetrestriktionen) verfolgen. Zusätzlich wird der Erwartungsbildungsprozess der Haushalte und Unternehmen explizit model-

liert, und die aggregierten Gleichungen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung werden berücksichtigt. Löhne und Zinssätze sind endogene Variablen, und mögliche Wechselwirkungen zwischen dem Arbeits-, dem Kapital- und dem Gütermarkt werden beachtet.

- 2. Kalibrierung des Modells.** Hier werden Werte für die Modellparameter im Einklang mit der relevanten makro- und mikroökonomischen Evidenz bestimmt, sodass die quantitativen Aussagen des Modells fest in den volkswirtschaftlichen Daten verankert sind.
- 3. Analyse der Auswirkungen der Reform.** Hier findet die Analyse unterschiedlicher Reformoptionen statt. Die entsprechenden Reformparameter (zum Beispiel Steuerparameter) werden variiert und die Reformauswirkungen durch die Reaktionen der relevanten ökonomischen Größen innerhalb des kalibrierten Modells bestimmt (Modellsimulation).

Zahlreiche Studien in der makroökonomischen Literatur sind an die Arbeit von Lucas (1990) angelehnt und haben Reformfragen mittels der oben beschriebenen Methodik analysiert. Wie bei Lucas (1990) wird in vielen weiteren Arbeiten in der Literatur die Abstraktion des repräsentativen Haushalts genutzt, sodass Haushaltsheterogenität in diesen Arbeiten keine Rolle spielt. Dies gilt insbesondere auch für die vom Internationalen Währungsfonds (IWF; GIMF-Modell) und der EU-Kommission (QUEST-Modell) verwendeten Mehrländermodelle und für fast alle Modelle, die in der wissenschaftlichen Literatur als „neukeynesianische Modelle“ bekannt sind.¹⁹ Die vereinfachende An-

¹⁹ Die strukturelle Arbeitslosigkeit ist in den vom IWF und von der Europäischen Kommission verwendeten Modellen exogen vorgegeben und wird üblicherweise aus den empirischen Analysen der OECD übernommen. Das QUEST-Modell beinhaltet zwei repräsentative Haushalte: einen sogenannten ricardianischen Haushalt, der Zugang zu perfekt funktionierenden Kapitalmärkten hat, und einen kreditbeschränkten Haushalt. In den letzten Jahren wurden in der wissenschaftlichen neukeynesianischen Literatur mehrere Modelle mit realistischer Haushaltsheterogenität entwickelt. Internationale Organisationen haben diese Modelle bislang noch nicht zur Politikanalyse verwendet.

nahme eines repräsentativen Haushalts stellt einen erheblichen Nachteil dar, wenn Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit und die Einkommensverteilung untersucht oder wenn auf bestimmte Personengruppen abzielende Reformvorschläge evaluiert werden sollen. Für Reformanalysen dieser Art sind in der Literatur makroökonomische Modelle mit heterogenen Haushalten entwickelt und analysiert worden.

Die Arbeiten von Huggett (1993) und Aiyagari (1994) bilden den Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Literatur zu makroökonomischen Modellen mit heterogenen Haushalten. Der Untersuchungsgegenstand dieser und vieler nachfolgender Arbeiten ist das Konsum- und Sparverhalten von Haushalten, deren Arbeitseinkommen risikobelastet ist (Lohnrisiko, Arbeitslosigkeitsrisiko). Komplementär hierzu hat Quadrini (2000) ein makroökonomisches Modell mit heterogenen Haushalten entwickelt, das häufig zur Untersuchung der wirtschaftlichen Auswirkungen von Unternehmensrisiken verwendet wurde. Infolge dieser Arbeiten ist eine Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen entstanden, für deren eingehende Diskussion auf Heathcote, Storesletten und Violante (2009) verwiesen wird.

Die Arbeiten von Krebs (2003a, 2003b) führen in die wissenschaftliche Literatur zu makroökonomischen Modellen mit heterogenen Haushalten zwei Neuerungen ein. Erstens wird explizit die Entscheidung der Haushalte modelliert, in Humankapital zu investieren. Diese Erweiterung ermöglicht eine systematische Analyse der Auswirkungen von Reformen auf die Akkumulation von Humankapital. Zweitens wird ein Modellrahmen entwickelt, der im Vergleich mit Huggett (1993), Aiyagari (1994) und Quadrini (2000) einen wesentlich geringeren Aufwand zur Berechnung des allgemeinen Gleichgewichts erfordert. Diese Modelleigenschaft ist Grundvoraussetzung dafür, dass ein Modell mit multidimensionaler Heterogenität gelöst und eine quantitative Analyse von Reformen, die der empirischen Heterogenität der Haushalte und Erwerbspersonen Rechnung trägt, durchgeführt werden kann. Beide Neuerungen sind von hoher Relevanz für die vorliegende Studie und der Grund, diesen Modellrahmen als Ausgangspunkt für die hier durchgeführte Reformanalyse zu wählen.

Das in Krebs (2003a, 2003b) entwickelte Modell wurde in der Literatur in verschiedene Richtungen erweitert und auf eine Reihe von Fragen angewendet.²⁰ Die aus unserer Sicht wichtigste Erweiterung ist in der Arbeit von Krebs und Scheffel (2013) zu finden, die das Humankapitalmodell von Krebs mit einem Modell der Sucharbeitslosigkeit (Ljungqvist und Sargent 1998) kombiniert und mittels Simulationen des kalibrierten Modells eine quantitative Analyse der gesamtwirtschaftlichen Effekte der Hartz-Reformen durchführt. Aus dieser Arbeit ging schließlich eine Reihe von Studien (Krebs und Scheffel 2015, 2016a, 2016b, 2017) hervor, in denen das quantitative makroökonomische Modell entwickelt wurde, das dieser Studie zugrunde liegt.

B | Kalibrierung

Die Periodenlänge beträgt ein Quartal. Der Modellkalibrierung liegen unterschiedliche Datenquellen zugrunde, die unter anderem auch zur gegenseitigen Validierung genutzt wurden. Die Verteilung der Haushalte über Familientypen und Qualifikationen sowie jene der Erwerbspersonen über Beschäftigungszustände basieren weitestgehend auf dem Mikrozensus (Statistisches Bundesamt 2014). Des Weiteren wurden Daten der Bundesagentur für Arbeit insbesondere zu Langzeitarbeitslosigkeit und Daten der OECD zu einkommens- und haushaltstypenabhängigen Steuern und Sozialabgaben verwendet. Die einzelnen Kalibrierungsschritte sind in Krebs und Scheffel (2015, 2016a, 2016b, 2017) beschrieben.

Das Modell wurde so kalibriert, dass die implizierte Verteilung der Haushaltstypen und der Erwerbspersonen über die Qualifikationsniveaus und Beschäftigungszustände der auf der Grundlage des Mikrozensus berechneten empirischen Verteilung der entsprechenden Haushaltstypen und Erwerbspersonen im Alter von 20 bis 64 Jahren entspricht. Die Haushalte wurden in vier Gruppen unterteilt: alleinstehende Personen ohne Kinder, alleinstehende Personen mit Kindern, Paargemeinschaften ohne Kinder sowie Paargemeinschaften mit Kindern. Die Klassifizierung als Haushalt mit Kind setzt voraus, dass in dem betrachteten Haushalt mindestens ein Kind unter 15 Jahren lebt. Zunächst wurden die Randver-

²⁰ Krebs, Kuhn und Wright (2015) führen beispielsweise Kreditfraktionen in das Modell ein und analysieren die Unterversicherung von Haushalten gegen versicherbares Risiko. In Gottardi, Kajii und Nakajima (2015) sowie Toda (2015) wird der Modellrahmen zur Analyse der optimalen Besteuerung von Haushalten genutzt.

TABELLE 5 Intergenerationale Übergangsmatrix

		Kindergeneration		
		gering qualifiziert	mittel qualifiziert	hoch qualifiziert
Elterngeneration	gering qualifiziert	0,6143	0,3225	0,0632
	mittel qualifiziert	0,0490	0,7691	0,1820
	hoch qualifiziert	0,0050	0,3800	0,5700

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von OECD (2016).

| BertelsmannStiftung

teilung der Haushaltstypen sowie die Randverteilung der Erwerbspersonen über Qualifikationsniveaus und Beschäftigungszustände berechnet.

Die Randverteilung über die unterschiedlichen Haushaltstypen ist wie folgt: 26,0 Prozent der Haushalte sind alleinstehende Personen ohne Kinder, 2,8 Prozent alleinstehende Personen mit Kindern, 44,2 Prozent Paargemeinschaften ohne Kinder und 27,0 Prozent Paargemeinschaften mit Kindern. Die Unterteilung der Gruppe der Erwerbspersonen in gering, mittel und hoch qualifiziert erfolgte anhand des ISCED-97-Standards. Im Datensatz sind 11,3 Prozent der Erwerbspersonen gering qualifiziert, 61,1 Prozent mittel qualifiziert und 27,6 Prozent hoch qualifiziert. Die Übergangsraten der Qualifikationsstruktur zwischen den Generationen wurden auf der Grundlage der sozialen Durchlässigkeit des Bildungssystems (OECD 2016) berechnet. Im Online-Anhang der Studie veröffentlicht die OECD die gemeinsame Verteilung über das Qualifikationsniveau der 35- bis 44-Jährigen und das Qualifikationsniveau ihres Elternhauses.

Wir haben diese Altersgruppe verwendet, um sicherzugehen, dass die Ausbildung (insbesondere die akademische Ausbildung) bereits abgeschlossen ist und sich somit keine Veränderungen des Qualifikationsniveaus der Kindergeneration mehr ergeben. Diese Verbundverteilung dient dazu, die Übergangswahrscheinlichkeiten hinsichtlich der Qualifikation von Eltern und ihren Kindern im Modell zu kalibrieren, wobei die Persistenzparameter für gering qualifizierte und mittel qualifizierte Haushalte so gesetzt wurden, dass das Modell die empirische Qualifikationsverteilung korrekt abbildet. Hieraus ergibt sich die in Tabelle 5 dargestellte Übergangsmatrix.

Beispielsweise beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind gering qualifizierter Eltern ebenfalls gering qualifiziert ist, 61,43 Prozent. Ein mittleres Qualifikationsniveau wird mit einer Wahrscheinlichkeit von 32,25 Prozent erreicht, die Wahrscheinlichkeit eines hohen Qualifikationsniveaus beläuft sich auf 6,32 Prozent.

Der Mikrozensus unterscheidet nach erwerbstätigen Personen, erwerbslosen Personen, arbeitssuchenden Nichterwerbspersonen sowie Nichterwerbspersonen. Der Anteil der arbeitssuchenden Nichterwerbspersonen liegt deutlich unter 0,1 Prozent und war insofern für die weitere Analyse vernachlässigbar. Die Erwerbstätigen wurden anhand ihrer geleisteten Wochenarbeitszeit in geringfügig beschäftigt, teilzeitbeschäftigt und vollzeitbeschäftigt eingeteilt. Wer weniger als 15 Stunden pro Woche arbeitet, wird als geringfügig beschäftigt, wer zwischen 15 und 30 Stunden pro Woche arbeitet, als teilzeitbeschäftigt und wer mehr als 30 Stunden wöchentlich arbeitet, als vollzeitbeschäftigt klassifiziert. Die Randverteilungen über die Beschäftigungszustände für das komplette Sample sowie ausgewählte Sub-Samples im Mikrozensus sind in Tabelle 6 zusammengefasst.

Die nach dieser Methode berechnete Verteilung über die Beschäftigungszustände liefert aufgrund der Datenerhebung und der im Mikrozensus verwendeten Variablendefinitionen ein verzerrtes Bild, sodass eine Anpassung der Verteilung auf der Grundlage der offiziellen Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie zusätzlicher Fragen im Mikrozensus notwendig war, um klar interpretierbare Ergebnisse der Simulationsstudie zu erhalten.

Im Jahr 2015²¹ gab es 44,9 Millionen Erwerbspersonen. Davon waren – gemessen am BA-Konzept der

21 Das Referenzjahr 2015 für die Kalibrierung ist durch die Verfügbarkeit des Mikrodatsatzes bedingt. Eine durchgehende Verwendung des Referenzjahrs (außer für die nominalen Größen) ergibt sich aus Gründen der Konsistenz einzelner Kalibrierungsziele.

TABELLE 6 Charakterisierung der empirischen Verteilung

	Gesamt	Frauen mit Kindern	Alleinerziehende	Geringqualifizierte
Vollzeitbeschäftigt	0,7110	0,3590	0,3830	0,5910
Teilzeitbeschäftigt	0,1470	0,3670	0,3980	0,1530
Geringfügig beschäftigt	0,0770	0,1890	0,0610	0,0930
Arbeitslos	0,0640	0,0850	0,1590	0,1630

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis des Mikrozensus (Statistisches Bundesamt 2014).

| BertelsmannStiftung

TABELLE 7 Charakterisierung der empirischen Verteilung, adjustiert

	Gesamt	Frauen mit Kindern	Alleinerziehende	Geringqualifizierte
Vollzeitbeschäftigt	0,6540	0,3430	0,3210	0,5910
Teilzeitbeschäftigt	0,1750	0,3800	0,4310	0,1530
Geringfügig beschäftigt	0,0920	0,1960	0,0660	0,0930
Kurzzeitarbeitslos	0,0400	0,0820	0,1820	0,1630
Langzeitarbeitslos	0,0400			

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis des Mikrozensus (Statistisches Bundesamt 2014).

| BertelsmannStiftung

Arbeitslosigkeit – 2,6 Millionen arbeitslos. Zusätzlich gab es eine Million nicht erwerbstätige Erwerbspersonen, die nicht arbeitslos im Sinne des BA-Konzepts waren (unterbeschäftigte Erwerbspersonen). Dabei handelt es sich beispielsweise um Personen, die nicht im Sinne des Sozialgesetzbuchs arbeitslos waren, da sie an Maßnahmen zur Arbeitsförderung teilnahmen. Für die Modellkalibrierung wählten wir als Arbeitslosenquote den Anteil der Arbeitslosen und Unterbeschäftigten, da letztere Personengruppe in der Regel nicht unmittelbar eine Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt erfährt. Daher wurde das Modell auf eine Arbeitslosenquote von 8,0 Prozent kalibriert. Werden die zusätzlichen 1,6 Prozent Arbeitslosen proportional von den Beschäftigten abgezogen, so ergibt sich eine Beschäftigungsstruktur über das gesamte Sample hinweg von 69,9 Prozent vollzeitbeschäftigten, 14,4 Prozent teilzeitbeschäftigten, 7,6 Prozent geringfügig beschäftigten und 8,0 Prozent arbeitslosen Erwerbspersonen. Wir haben proportionale Anpassungsfaktoren für das gesamte Sample berechnet und diese sodann auf die Sub-Samples angewendet.

Da der Mikrozensus keine Informationen über die Dauer der Arbeitslosigkeit beinhaltet, haben wir die Aufteilung in Kurzzeit- und Langzeitarbeitslose von der OECD übernommen. Der Anteil an Langzeitarbeitslosen beläuft sich demgemäß auf 46,2 Prozent. Im Gegensatz dazu bezogen etwa zwei Drittel der Ar-

beitslosen in unserem Sample ALG II. Angesichts der hohen Bandbreite haben wir eine vorsichtige Kalibrierung am unteren Ende des Spektrums gewählt und das Modell auf einen Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit an der gesamten Arbeitslosigkeit von 50 Prozent kalibriert.

Ein Abgleich mit der im Mikrozensus aufgeführten Frage nach Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigkeit zeigt, dass diese Erhebung der auf der Basis der Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden klassifizierten Beschäftigungszustände die Anteile an geringfügig Beschäftigten und an Teilzeitbeschäftigten unterschätzt. Anhand der Antworten auf diese Frage ergab sich, dass von allen Erwerbstätigen 73,4 Prozent vollzeiterwerbstätig und 26,6 Prozent geringfügig oder teilzeitbeschäftigt waren. Wir haben proportionale Anpassungsfaktoren für das gesamte Sample berechnet und diese sodann auf die Sub-Samples angewendet.

Nach Anpassung ergab sich die in Tabelle 7 dargestellte Randverteilung über die Beschäftigungszustände.

Einer der zentralen Mechanismen in diesem Modell ist die explizit modellierte Suchentscheidung der einzelnen Erwerbspersonen. Wie intensiv Erwerbspersonen auf veränderte Anreizsysteme reagieren, ist ein wichtiger Bestimmungsfaktor der ökonomischen Anpassungsprozesse und der quantitativen Ergebnisse,

sodass eine sorgfältige Kalibrierung der Suchelastizität unumgänglich war. Das Suchverhalten arbeitsloser Personen wurde in zahlreichen Studien anhand von Mikrodaten untersucht, die die Reaktion der Arbeitslosen hinsichtlich einer Änderung der Höhe oder Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes geschätzt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten variieren zum Teil erheblich, die meisten Studien weisen jedoch eine Suchelastizität zwischen 0,5 und 1,0 aus.²²

Das in dieser Studie verwendete Modell weist eine durchschnittliche Suchelastizität von 0,5 auf und liegt somit am unteren Ende der geschätzten Werte. Da die Gewinne aus den Investitionsprogrammen umso größer sind, je stärker die Haushalte auf Veränderungen der monetären Anreize reagieren, bedeutet dies, dass die hier berechneten Ergebnisse eine vorsichtige Abschätzung der Gewinne darstellen. Im Modell versuchen in etwa die Hälfte der geringfügig Beschäftigten und ein Viertel der Teilzeitbeschäftigten, ihre Arbeitszeit auszuweiten. Diese Werte entsprechen in etwa den Ergebnissen von Befragungen geringfügig Beschäftigter und Teilzeitbeschäftigter.

Des Weiteren wurde das Modell auf drei Ungleichheitsmaße kalibriert: den Gini-Koeffizienten des Bruttoarbeitseinkommens, die Armutgefährdungsquote und den Anteil der im Niedriglohnsektor beschäftigten Erwerbspersonen. Das Modell wurde in Anlehnung an Felbermayr, Battisti und Lehwald (2016) auf einen Gini-Koeffizienten von annähernd 0,4 kalibriert. Die Armutgefährdungsquote, definiert als der Teil der Erwerbspersonen, die nach Transferzahlungen über weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens verfügen, lag im Jahr 2015 bei 15,7 Prozent (Statistisches Bundesamt 2016a). Der Niedriglohnsektor ist definiert als der Teil der Erwerbspersonen, die vor Transferzahlungen weniger als zwei Drittel des Median-Stundenlohns verdienen. Im Jahr 2015 waren nach Angaben des Statistischen Bundesamts (2016b) etwa 22 Prozent der erwerbstätigen Erwerbspersonen im Niedriglohnsektor beschäftigt.

C | Investitionsprogramm

C.1 | Empirische Evidenz: Ganztagsbetreuung und Erwerbstätigkeit

Frauen mit Kindern sind seltener erwerbstätig als Frauen ohne Kinder. Sind Frauen mit Kindern erwerbstätig, so arbeiten sie häufig in Teilzeit oder gehen einer geringfügigen Beschäftigung nach. Die folgenden Zahlen verdeutlichen diesen Sachverhalt: Im Jahr 2012 hatten 28 Prozent der Frauen in der Altersgruppe von 20 bis 64 Jahren minderjährige Kinder. Die Beschäftigungsquote der Frauen mit minderjährigen Kindern betrug 67,5 Prozent, die Beschäftigungsquote der Frauen ohne minderjährige Kinder 71,3 Prozent. Von den erwerbstätigen Frauen mit Kindern waren 39,3 Prozent vollzeitbeschäftigt, 40,1 Prozent teilzeitbeschäftigt und 20,7 Prozent geringfügig beschäftigt. Von den erwerbstätigen Frauen ohne Kinder waren 68,7 Prozent vollzeitbeschäftigt, 25,1 Prozent teilzeitbeschäftigt und 6,2 Prozent geringfügig beschäftigt.²³

Die oben genannten Zahlen stellen einfache Korrelationen dar. Empirische Studien belegen die Hypothese, dass eine unzureichende externe Betreuungsinfrastruktur eine wichtige Ursache für die geringere Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern ist. So stellen beispielsweise Rainer et al. (2011) fest, dass eine externe Betreuung für drei- bis unter sechsjährige Kinder und eine Ganztagsbetreuung für Schulkinder einen statistisch signifikanten und ökonomisch relevanten Effekt auf die Erwerbsbeteiligung der Mütter haben. Harnisch, Müller und Neumann (2018) kommen zu einem ähnlichen Ergebnis und zeigen, dass eine unzureichende Kinderbetreuung für Frauen mit Kindern eine Zugangsbarriere zu einer Vollzeitbeschäftigung darstellt.²⁴

Der Erwerbstätigkeitseffekt des Ausbaus der Ganztagsbetreuung in Kitas und Schulen, der seit Mitte der 2000er-Jahre in Deutschland begann, wurde in neu-

22 Siehe Anhang in Krebs und Scheffel (2015) für eine eingehende Diskussion der Literatur.

23 Die Angaben basieren auf der Auswertung der Mikrozensus-Daten des Statistischen Bundesamts, die auch zur Kalibrierung des Modells des Statistischen Bundesamts verwendet werden. SOEP-Daten ergeben ein ähnliches Bild. Danach betrug die Beschäftigungsquote der Frauen mit minderjährigen Kindern 70 Prozent und die Beschäftigungsquote der Frauen ohne minderjährige Kinder 73,5 Prozent (Altersgruppe 25 bis 64 Jahre). Von den erwerbstätigen Frauen mit Kindern waren 31 Prozent vollzeitbeschäftigt, 53 Prozent teilzeitbeschäftigt und 16 Prozent geringfügig beschäftigt. Von den erwerbstätigen Frauen ohne Kinder waren 61 Prozent vollzeitbeschäftigt, 30 Prozent teilzeitbeschäftigt und neun Prozent geringfügig beschäftigt.

24 Siehe Rainer et al. (2011) für eine Zusammenfassung der theoretischen und empirischen Forschung und Anger et al. (2012) für einen Überblick über die Literatur mit Schwerpunkt auf Alleinerziehenden.

eren Studien wissenschaftlich untersucht. Gestützt auf quasi-experimentelle Evidenz belegen Bauernschuster und Schlotter (2015), dass der Ausbau der Ganztagsbetreuung für drei- bis unter sechsjährige Kinder in Kitas zu einer erheblichen Ausweitung der Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern geführt hat. In Bezug auf den Ausbau der Ganztagsbetreuung an Grundschulen finden Nemitz (2015) und Shure (2016) ebenfalls Belege für stark positive Effekte auf die Erwerbstätigkeit der betroffenen Frauen mit Kindern, während Dehoes und Paul (2017) keine signifikanten Effekte belegen können.

Das dieser Studie zugrundeliegende makroökonomische Modell wurde so kalibriert, dass es die oben beschriebenen empirischen Korrelationen zwischen Elternschaft, Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit exakt abbildet. Des Weiteren impliziert das kalibrierte Modell eine Reaktion des Arbeitsangebots der Mütter auf eine Veränderung der Betreuungssituation, die mit den oben genannten empirischen Befunden in Einklang steht. Dies stellt sicher, dass eine im Modell durchgeführte Partialanalyse empirisch plausible Ergebnisse liefert.

C.2 | Empirische Evidenz: Ganztagsqualität und Bildungserfolg

Ganztagschulen reduzieren bei regelmäßiger Teilnahme das Risiko, eine Klasse wiederholen zu müssen, und schwächen die Neigung zu negativem Sozialverhalten. Zudem weisen Realschulkinder am Ende ihrer Schullaufbahn bessere Noten auf, wenn sie über einen längeren Zeitraum an Ganztagsschulangeboten von hoher Qualität teilgenommen haben. Dabei hat nicht nur der Besuch fachbezogener außerunterrichtlicher Angebote einen positiven Einfluss auf Schulnoten, sondern auch die Teilnahme an musischen oder auf soziales Lernen ausgelegten Angeboten (StEG 2011). Anders als die Ergebnisse fachlicher Kompetenztests spiegeln Noten ein breites Bündel von Fähigkeiten wider, denn in die Notengebung fließen auch motivationale und verhaltensbezogene Aspekte ein. Speziell mit Blick auf die Primarstufe zeigen die Ergebnisse von StEG zudem, dass „qualitativ hochwertigere Ganztagsangebote Lernumgebungen [...] schaffen, in denen sich Kinder aus sozial weniger privilegierten Haushalten hinsichtlich ihrer psychosozialen Lerndispositionen wie Selbstkonzept, Motivation oder Interesse besser entwickeln“ (StEG 2016: 23).

Bislang hat sich die mit dem Ausbau der Ganztagschulen in Deutschland nach dem sogenannten PISA-Schock verbundene Hoffnung, die Kompetenzentwicklung von Schülern könne durch zusätzliche fachbezogene Angebote im Ganztage unmittelbar befördert werden, im Lichte der Ergebnisse der Ganztagsbegleitforschung durch die StEG-Studie nicht bewahrt (Decristan und Klieme 2016). Andererseits machen die Befunde deutlich, „dass Ganztagsangebote das Potenzial haben, Lernen anders, z. B. mit einem höheren Grad an Autonomie, zu erleben als im herkömmlichen Unterricht, was dann tatsächlich wirksam werden und Bildungsverläufe unterstützen kann“ (Decristan und Klieme 2016, S. 758).

In neueren Forschungen aus den USA konnte außerdem Folgendes gezeigt werden: Gerade die benannten, oft als „non-kognitiv“ bezeichneten, in die Notengebung mit einfließenden Persönlichkeitsmerkmale und Kompetenzen weisen eine hohe prädiktive Kraft für die langfristigen gesellschaftlichen Teilhabechancen von Kindern auf und vermögen deutlich mehr Varianz aufzuklären, als das für die Ergebnisse fachlicher Kompetenztests der Fall ist (Jackson 2018). Zudem gilt, dass diese Fähigkeiten je nach dem Bildungsstand der Eltern sozial ungleich verteilt sind; Kinder aus Elternhäusern mit niedrigerem Bildungsstand verfügen im Mittel über weniger non-kognitive Fähigkeiten als Kinder aus höher gebildetem Elternhaus (Whitmore Schanzenbach et al. 2016).

Zusammengenommen weisen die vorliegenden nationalen und internationalen Forschungsergebnisse zu den Folgen ganztägigen Lernens eine hohe Relevanz für unsere Fragestellung auf, bei der ja gerade die langfristigen Teilhabechancen, also etwa ein erfolgreicher Schulabschluss und die Wahrscheinlichkeit, ein Studium aufzunehmen, im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses und damit auch unserer Simulation stehen. Bei der Parametrisierung orientiert sich unsere Simulation am Konzept von *Mehr Schule wagen*, das im Auftrag der Bertelsmann Stiftung und drei weiterer Stiftungen entwickelt (Bertelsmann Stiftung et al. 2017) und von Klemm und Zorn (2017) quantitativ konkretisiert wurde. Grundlage des Konzepts bildet ein Best-Practice-Ansatz, bei dem mit renommierten Schulpreisen ausgezeichnete Schulen im Hinblick auf Gemeinsamkeiten untersucht wurden.

Eine zentrale Empfehlung der Studie lautet, sich von der politisch eingeführten Unterscheidung in offene

und gebundene Ganztagschulen zu lösen und stattdessen ein flexibleres und differenzierteres Zeitmodell zugrunde zu legen und zugleich ein stärkeres Augenmerk auf Prozessmerkmale für gute Ganztagsqualität zu legen (vgl. hierzu auch die Ergebnisse einer Analyse von NEPS-Daten im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durch Linberg et al. 2018 sowie Linberg et al. 2019).

Im Kontrast zu der derzeit dominierenden Struktur des Angebots deutscher Ganztagsgrundschulen sieht das Konzept von *Mehr Schule wagen* eine zeitliche Struktur vor, die sowohl verbindliche Kernzeiten (über den Unterricht hinausgehend) als auch Zeiten freiwillig wählbarer Angebote umfasst. Die empirisch beobachteten Selektionseffekte bei der Ganztagsaufnahme werden in diesem Konzept reduziert, und es werden zusätzliche Kapazitäten und zeitliche Spielräume für Lernen und Entwicklung geschaffen. Neben dem zeitlichen Strukturmodell enthält *Mehr Schule wagen* auch prozessbezogene Qualitätskriterien und Empfehlungen zu qualitätsförderlichen Rahmenbedingungen mit Blick auf die zusätzlichen außerunterrichtlichen Angebote, die Steuerung und Weiterentwicklung des Ganztags, die räumliche Ausstattung und die multiprofessionelle Kooperation von Fachkräften.

Die multiprofessionelle Ausrichtung des Ganztags birgt ein großes Potenzial für eine ganzheitlich gute Entwicklung von Kindern, die insbesondere auch deren psychosoziale Eigenschaften und Kompetenzen fördert. Das Engagement von Lehrkräften im Ganztags etwa befördert ein gutes und lernförderliches Sozialklima zwischen Lehrkräften und Schülern, da Erstere die Letzteren nun verstärkt auch außerhalb direkter lern- und leistungsbezogener bewertungsrelevanter Kontexte wahrnehmen können. Und die auf Freiwilligkeit basierende Teilnahme von Kindern an hochwertigen, strukturierten, von pädagogischen Fachkräften gestalteten Angeboten, die sich durch partizipative, interessenorientierte Elemente auszeichnen, stärkt deren Motivation und schulisches Wohlbefinden. Diese beiden Faktoren haben dann wiederum einen Einfluss auch auf das schulische Lernen (vgl. Decristan und Klieme 2016).

Wie lassen sich die positiven Wirkungen guter Ganztagsangebote im Rahmen einer ökonomischen Modellierung messen? Die Auswirkungen von Bildung auf Produktivität und Löhne wurden in zahlreichen

empirischen Studien mithilfe von Mikrodaten untersucht. Die Literatur zu individuellen Bildungsrenditen ist umfangreich; die Studie von Pfeiffer und Stichnoth (2014) enthält eine ausführliche Beschreibung der empirischen Befunde mit Schwerpunkt auf Deutschland (siehe auch OECD 2016). Schätzungen zu einheitlichen Bildungsrenditen für Deutschland ergeben Werte zwischen 4 und 10 Prozent, wobei die geschätzten Renditen seit Mitte der 1990er-Jahre leicht zugenommen haben (Pfeiffer und Stichnoth 2014). Diese Werte beziehen sich auf Renditen eines Hochschulabschlusses oder eines Abschlusses der Sekundarstufe II. Forschungsergebnisse zu den frühen Bildungsetappen weisen darauf hin, dass Ausgaben zur Verbesserung des Betreuungs- und Bildungsangebots an Kitas und Grundschulen sogar mit erheblich höheren Bildungsrenditen verbunden sind als Investitionen etwa in weiterführende Schulen (Anger et al. 2007; Elango et al. 2015; Pfeiffer und Stichnoth 2014). Gleichwohl liegen belastbare empirische Ergebnisse zu den individuellen Bildungsrenditen von Investitionen im Kita- und Grundschulbereich, geschweige denn in einen Ausbau ganztägiger Angebote, für Deutschland praktisch nicht vor. Lediglich für Krippenkinder haben Fritschi und Oesch (2008) eine Analyse im Auftrag der Bertelsmann Stiftung vorgelegt.

Um die positiven Bildungseffekte eines zeitlich, personell und konzeptionell gut ausgestalteten Ganztagsangebots, orientiert an *Mehr Schule wagen*, abzuschätzen, sind wir deshalb in unserer Simulation sehr konservativ vorgegangen und haben uns in der Annahme einer Bildungsrendite für das ganztägige Lernen in der Primarstufe am unteren Rand dessen orientiert, was für Deutschland empirisch für höhere Bildungsabschlüsse ermittelt wurde (s. o.): Wir haben hier mit einem Wert von 4 Prozent gearbeitet. Zudem haben wir uns an den StEG-Ergebnissen orientiert, die – im Einklang mit internationalen Befunden – bei Kindern geringer qualifizierter Eltern eine besonders ausgeprägte förderliche Wirkung auf psychosoziale Aspekte zeigen. Insofern haben wir unterstellt, dass sich die positive Wirkung qualitativer Ganztagsangebote auf Kinder aus niedrig und mittel qualifizierten Haushalten beschränkt.

Was die Struktur des zusätzlichen pädagogischen Personals anbelangt, so haben wir uns an der von Klemm und Zorn (2017) vorgenommenen Konkretisierung des Modells von *Mehr Schule wagen* orientiert.

ABBILDUNG 7 Renditegleichung (Kind aus niedrig qualifiziertem Haushalt)

$$-\sum_{t=6}^9 \frac{c_1}{(1+r_B)^{t-1}} - \Delta q_l \sum_{t=16}^{19} \frac{c_2}{(1+r_B)^{t-1}} + \Delta q_l \sum_{t=20}^{59} \frac{y_m - y_l}{(1+r_B)^{t-1}} = 0$$

| BertelsmannStiftung

Die beiden Autoren sehen zur Abdeckung der außerunterrichtlichen Angebote einen vollständigen Einsatz qualifizierter Fachkräfte vor, und zwar je hälftig einerseits von pädagogischen Fachkräften wie Erzieher, Sozialpädagogen etc. und andererseits von Lehrkräften. Dieser multiprofessionelle Mix und die damit einhergehende Personalkostenstruktur liegen unseren Abschätzungen zugrunde.

C.3 | Implementierung des Investitionsprogramms

Das Investitionsprogramm besteht aus zwei Komponenten, die mit zwei unterscheidbaren Effekten verbunden sind. Der Ausbau der Ganztagsbetreuung für Grundschulkindern hilft den betroffenen Frauen mit Kindern, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren, und führt zu einer Ausweitung der Erwerbstätigkeit der betroffenen Frauen (Betreuungseffekt). Dieser Effekt wird im Modell abgebildet, indem der Anteil der Familien mit Grundschulkindern, die Zugang zu einer Ganztagsbetreuung haben, gemäß dem Ausbau an Ganztagsplätzen bis 2025 erhöht wird. Der Ausbau erfolgt schrittweise und erreicht im Jahr 2025 schließlich eine Million Plätze. Die empirisch fundierte Kalibrierung des Modells gewährleistet, dass die resultierende Ausweitung des Arbeitsangebots der betroffenen Frauen mit Kindern im Einklang mit der in Abschnitt C.1 besprochenen empirischen Evidenz steht.

Der zweite Effekt beruht auf verbesserten Bildungschancen durch hochwertige Lern-, Förder- und Entwicklungsangebote qualifizierter Fachkräfte. Wir haben angenommen, dass sich dieser positive Bildungseffekt auf die Kinder von Eltern mit geringer oder mittlerer Qualifikation beschränkt. Konkret verändern die Bildungsinvestitionen die Wahrscheinlichkeiten, dass ein Kind gering qualifizierter Eltern ein mittleres Qualifikationsniveau erreicht und dass ein Kind mittel qualifizierter Eltern ein hohes Qualifikationsniveau erreicht. Es verändern sich demzufolge die

in Tabelle 7 ausgewiesenen Übergangswahrscheinlichkeiten dahingehend, dass die Wahrscheinlichkeit zunimmt, einen höheren Bildungsabschluss zu erreichen als die Eltern.

Die Veränderungen der Erfolgswahrscheinlichkeiten wurden wie folgt berechnet: Die Veränderung der Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind gering qualifizierter Eltern ein mittleres Qualifikationsniveau erreicht, Δq_l , wird so gewählt, dass für die in Kapitel 3 besprochene Kostenstruktur für die Verbesserung des ganztägigen Bildungsangebots eine individuelle Bildungsrendite $r_B = 0,04$ erreicht wird – ein Wert, der am unteren Ende der Spannweite der empirischen Schätzungen von Bildungsrenditen liegt. Die Veränderung der Übergangswahrscheinlichkeit löst die Renditegleichung in Abbildung 7.

Die verschiedenen Variablen in der Gleichung sind wie folgt definiert: Die Variable c_1 bezeichnet die jährlichen Kosten pro Schulkind für zusätzliche Bildungs- und Betreuungsangebote in der Primarstufe, c_2 steht für die jährlichen Kosten der beruflichen Ausbildung und $y_m - y_l$ für das zusätzliche Einkommen pro Jahr, das durch die erfolgreiche berufliche Ausbildung (mittleres Qualifikationsniveau) verdient wird (y_l bezeichnet den durchschnittlichen Jahreslohn eines vollzeitbeschäftigten gering qualifizierten Arbeitnehmers, y_m den durchschnittlichen Jahreslohn eines vollzeitbeschäftigten mittel qualifizierten Arbeitnehmers).

Die Personalkosten für die Ganztagsangebote qualifizierter Fachkräfte an den Schulen belaufen sich langfristig auf 1 Milliarde Euro. Diese werden auf eine Kohorte von einer Million Schulkindern in der Primarstufe verteilt, die durch die Ausweitung des Platzangebots zusätzlich Ganztagsangebote nutzen, was zusätzlichen Kosten in Höhe von 1.000 Euro pro Grundschulkind und Jahr entspricht (c_1). Durch die lernbezogenen Fördermaßnahmen erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind gering qualifizierter Eltern im Alter von 16 Jahren eine Ausbildung be-

ABBILDUNG 8 Renditegleichung (Kind aus mittel qualifiziertem Haushalt)

$$-\sum_{t=6}^9 \frac{c_1}{(1+r_B)^{t-1}} - \Delta q_h \sum_{t=19}^{21} \frac{c_3 - c_2}{(1+r_B)^{t-1}} - \Delta q_h \sum_{t=22}^{22} \frac{c_3}{(1+r_B)^{t-1}} + \Delta q_h \sum_{t=23}^{62} \frac{y_h - y_m}{(1+r_B)^{t-1}} = 0$$

| BertelsmannStiftung

ginnt und diese mit 19 Jahren als nunmehr mittel qualifizierte Erwerbsperson abschließt. Während der Ausbildung fallen zusätzliche Kosten von $c_2 = 6.000$ Euro pro Kind und Jahr an (Pfeiffer und Stichnoth 2014). Während des anschließenden 40-jährigen Erwerbslebens erzielt die Erwerbsperson dann ein höheres Jahreseinkommen von $y_m - y_l = 4.246$ Euro.

Für die Veränderung der Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind mittel qualifizierter Eltern ein hohes Qualifikationsniveau erreicht, Δq_h , haben wir ein analoges Argument verwendet. Der Wert für Δq_h wurde also so gewählt, dass sich unter Berücksichtigung aller Kosten ebenfalls eine individuelle Bildungsrendite $r_B = 0,04$ ergibt. Die Veränderung der Übergangswahrscheinlichkeit löst die Renditegleichung in Abbildung 8. Die Kosten einer höheren Ausbildung wurden auf jährlich 9.500 Euro pro Student festgesetzt (Pfeiffer und Stichnoth 2014). Für das zusätzliche Jahreseinkommen während des Erwerbslebens wurde der Wert $y_h - y_m = 15.767$ Euro aus dem Mikrozensus angesetzt, wobei y_h den durchschnittlichen Jahreslohn eines vollzeitbeschäftigten hoch qualifizierten Arbeitnehmers bezeichnet. Die Renditegleichung beruht auf der Annahme, dass die schulische Ausbildung

sich nun auf zwölf anstatt nur auf neun Jahre beläuft und die Kosten der akademischen Ausbildung, c_3 , für weitere fünf Jahre anfallen, dabei aber während der ersten vier Jahre die Kosten der Berufsausbildung ersetzen.

Da gegenüber dem Status quo lediglich ein Drittel der Schulkinder (entsprechend einer Million Kinder) von zusätzlichen qualitativ hochwertigen Ganztagsangeboten profitiert, mussten die oben berechneten Werte der Veränderungen Δq_l und Δq_h noch um den Faktor 1/3 skaliert werden. Mit den skalierten Werten wurde auf der Grundlage der in Tabelle 7 dargestellten Übergangswahrscheinlichkeiten eine neue stationäre Qualifikationsverteilung berechnet. Ein Vergleich dieser neuen mit der ursprünglichen Qualifikationsverteilung zeigt, dass der Bildungseffekt im Ganztags langfristig zu einem Rückgang des Anteils der gering qualifizierten Erwerbspersonen um 0,82 Prozentpunkte und der mittel qualifizierten Erwerbspersonen um 0,18 Prozentpunkte führt. Diese Veränderung der Qualifikationsstruktur ist substantiell und steht im Einklang mit der oben beschriebenen Evidenz.

Literatur

Aiyagari, R. (1994). „Uninsured Idiosyncratic Risk and Aggregate Saving“. *The Quarterly Journal of Economics* 109:659–684.

Anger, C., M. Fischer, W. Geis, S. Lotz, A. Plünnecke und J. Schmidt (2012). *Gesamtwirtschaftliche Effekte einer Ganztagsbetreuung von Kindern Alleinerziehender*. Gutachten des IW Köln im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.

Bauernschuster, S. und M. Schlotter (2015). „Public Child Care and Mothers' Labor Supply: Evidence from two Quasi-Experiments“. *Journal of Public Economics* 123:1–16.

Bertelsmann Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Stiftung Mercator und Vodafone Stiftung Deutschland (2017). *Mehr Schule wagen. Empfehlungen für guten Ganztags*. Gütersloh, Stuttgart, Essen und Düsseldorf.

BMF (2016). *Monatsbericht des BMF – Juni 2016*. Bundesministerium der Finanzen. Berlin.

BMF (2017). *Einkommensungleichheit und soziale Mobilität*. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium der Finanzen. Berlin.

BMFSFJ (2014). *Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit Schulkindern*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.

Decristan, J. und E. Klieme (2016). Bildungsqualität und Wirkung von Angeboten in der Ganztagschule. Einführung in den Thementeil. *Zeitschrift für Pädagogik* (62) 6: 757–759.

Dehoes, F. und M. Paul (2017). „The Effects of After-School Programs on Maternal Employment“. *Ruhr Economics Papers* 686.

Elango, S., J. García, J. Heckman und A. Hojman (2015). „Early Childhood Education“. *IZA Discussion Paper* 9476.

Felbermayr, G., M. Battisti und S. Lehwald (2016). „Einkommensungleichheit in Deutschland, Teil 1: Gibt es eine Trendwende?“ *ifo Schnelldienst* 13/2016:28–37.

Fischer, N., und E. Klieme (2013). „Quality and effectiveness of German all-day schools: Results of the study on the development of all-day schools“. *Extended Education – an International Perspective*. In: J. Ecarus, E. Klieme, L. Stecher und J. Woods (Hrsg.). Proceedings of the International Conference on Extracurricular and Out-of-School Educational Research. 27–52.

Fritschi, T. und T. Oesch (2008). Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern. Studie der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Grabka, M. und C. Westermeier (2014). „Anhaltend hohe Vermögensungleichheit in Deutschland“. *DIW Wochenbericht* 9/2014.

Gottardi, P., A. Kajii und T. Nakajima (2015). „Optimal Taxation and Debt with Uninsurable Risks to

Human Capital Accumulation". *American Economic Review* 105:3443–3470.

Haan, P., H. Stichnoth, M. Blömer, H. Buslei, J. Geyer, C. Krologe und K. Müller (2017). *Entwicklung der Altersarmut bis 2036*. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Harnisch, M., K.-U. Müller und M. Neumann (2018). „Teilzeitbeschäftigte würden gerne mehr Stunden arbeiten, Vollzeitbeschäftigte lieber reduzieren“. *DIW Wochenbericht* 38/2018.

Hayek, F. A. (1960). *The Constitution of Liberty*. University of Chicago Press. Chicago.

Heathcote, J., K. Storesletten und G. Violante (2009). „Quantitative Macroeconomics and Heterogeneous Households“. *Annual Review of Economics* 1:319–359.

Huggett, M. (1993). „The Risk-Free Rate in Heterogeneous-Agent Incomplete-Insurance Economies“. *Journal of Economic Dynamics and Control* 17:953–969.

Hollenbach-Biele, N. und D. Zorn (2016). *Wie Eltern den Ganztag sehen: Erwartungen, Erfahrungen, Wünsche. Ergebnisse einer repräsentativen Elternumfrage*. Studie der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Killus, D. und K.-J. Tillmann (Hrsg.) (2017). *Eltern beurteilen Schule – Entwicklungen und Herausforderungen. Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland*. Münster.

Jackson, C. Kirabo (2018). „What Do Test Scores Miss? The Importance of Teacher Effects on Non-Test Score Outcomes“, *Journal of Political Economy* 126, no. 5 (October):2072–2107.

Klemm, K. und D. Zorn (2016). *Die landesseitige Ausstattung gebundener Ganztagschulen mit personellen Ressourcen*. Studie der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Klemm, K. und D. Zorn (2017). *Gute Ganztagschule für alle*. Studie der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

KMK (Kultusministerkonferenz) (2018). *Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2012 bis 2016*. Berlin

Krebs, T. (2003a). „Human Capital Risk and Economic Growth“. *The Quarterly Journal of Economics* 118:709–745.

Krebs, T. (2003b). „Growth and Welfare Effects of Business Cycles in Economies with Idiosyncratic Human Capital Risk“. *Review of Economic Dynamics* 6:846–868.

Krebs, T., M. Kuhn und M. Wright (2015). „Human Capital Risk, Contract Enforcement, and the Macroeconomy“. *American Economic Review* 105:1–51.

Krebs, T. und M. Scheffel (2013). „Macroeconomic Evaluation of Labor Market Reform in Germany“. *IMF Economic Review* 61:664–701.

Krebs, T. und M. Scheffel (2015). *Quantifizierung der gesamtwirtschaftlichen Effekte ausgewählter Reformvorschläge der Studie „Reforms, investment and growth: an agenda for France, Germany and Europe“*. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Berlin.

Krebs, T. und M. Scheffel (2016a). „Structural Reform in Germany“. *IMF Working Paper* 16/96.

Krebs, T. und M. Scheffel (2016b). *Quantifizierung der gesamtwirtschaftlichen und fiskalischen Effekte ausgewählter Infrastruktur- und Bildungsinvestitionen in Deutschland*. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Berlin.

Krebs, T. und M. Scheffel (2017). *Öffentliche Investitionen und inklusives Wachstum in Deutschland*. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Linberg, T. Struck, O., und T. Bäumer (2018). Vorzug Ganztagschule? Zusammenhänge mit der Kompetenzentwicklung im Bereich Lesen und Mathematik. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 21/6:1205-1227.

Linberg, T. Struck, O., und T. Bäumer (2019). Zwischen Hoffnung und Realität: Die Wirkung von Ganztagschule auf die Schülerkompetenzen in Lesen und Mathematik. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *Gute Ganztagschulen entwickeln. Zwischenbilanz und Perspektiven*. Gütersloh. 31-41.

Ljungqvist, L. und T. Sargent (1998). „The European Unemployment Dilemma“. *Journal of Political Economy* 106:514-550.

Lucas, R. (1990). „Supply-Side Economics: An Analytical Approach“. *Oxford Economic Papers* 42:293-316.

Münder, J. (2017). *Bedarfsdeckende Förderung und Betreuung von Grundschulkindern durch Schaffung eines Rechtsanspruchs*. Rechtsgutachten für das BMFSFJ. Berlin.

Nemitz, J. (2015). „The Effect of All-Day Primary School Programs on Maternal Labor Supply“. Universität Zürich. *Working Paper* 213.

OECD (2016). *Education at a Glance*. Paris.

OECD (2017). *Going for Growth*. Paris.

Pfeiffer, F. und H. Stichnoth (2014). *Erträge von Bildungsinvestitionen*. Gutachten des ZEW im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bonn.

Quadrini, V. (2000). „Entrepreneurship, Saving and Social Mobility“. *Review of Economic Dynamics* 3:1-40.

Rainer, H., S. Bauernschuster, W. Auer, N. Danzer, M. Hancioglu, B. Hartmann, T. Hener, V. Holzner, N. Ott, J. Reinkowski und M. Werding (2011). *Kinderbetreuung*. Ifo-Forschungsbericht im Auftrag der Geschäftsstelle Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Leistungen in Deutschland. Berlin.

Rawls, J. (1981). *A Theory of Justice*. Harvard University Press. Boston.

Roemer, J. (1998). *Equal Opportunity*. Harvard University Press. Boston.

Sachverständigenrat (2010). *Jahresgutachten 2010 – Chancen für einen stabilen Aufschwung*. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Wiesbaden.

Shure, N. (2016). „School Hours and Maternal Labor Supply: A Natural Experiment from Germany“. UCL Institute of Education. *Working Paper* 16-13.

Statistisches Bundesamt (2014). *Mikrozensus (SUF)*, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2016a). *Lebensbedingungen, Armutsgefährdung*. www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/LebensbedingungenArmutsgefaehrdung/Tabellen/EUArmutschwelleGefaehrdung_SILC.html.

Statistisches Bundesamt (2016b). *Niedriglohnquote*. www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Indikatoren/QualitaetArbeit/Dimension2/2_1_Niedriglohnquote.html.

Statistisches Bundesamt (2017). *Schulden des Öffentlichen Gesamthaushalts*, Fachserie 14 Reihe 5, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2018a). *Kinder in Kindertagesbetreuung*. https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Soziales/Sozialleistungen/Kindertagesbetreuung/Tabellen/Tabellen_KitabetreuungMerkmale.html.

Statistisches Bundesamt (2018b). *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*, Fachserie 18 Reihe 1.1, Wiesbaden.

StEG (2011). *Ganztagschule: Entwicklung und Wirkung*. Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen. Frankfurt am Main.

StEG (2016). *Ganztagschule: Bildungsqualität und Wirkungen außerunterrichtlicher Angebote*. Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen. Frankfurt am Main.

Toda, A. (2015). „Asset Prices and Efficiency in a Krebs Economy“. *Review of Economic Dynamics* 18:957–978.

Whitmore Schanzenbach, D., R. Nunn, L. Bauer, M. Mumford und A. Breitwieser (2016). „Seven Facts on Non-cognitive Skills from Education to the Labor Market“. *The Hamilton Project. Economic Facts*. October.

Wößmann, L., P. Lergepöcher, F. Kugler, L. Oestreich und K. Werner (2015). „Deutsche sind zu grundlegenden Bildungsreformen bereit – Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2015“. *ifo Schnelldienst* 68 (17):29–50.

Über die Autoren

Manuela Barišić ist Leiterin des Projekts „Beschäftigung im Wandel“ bei der Bertelsmann Stiftung. Sie studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Köln und der University of California in Berkeley. Seit 2014 ist sie für die Bertelsmann Stiftung tätig und erarbeitet unter anderem Analysen und Reformvorschläge für einen wirtschaftlich dynamischen und inklusiven Arbeitsmarkt. Darüber hinaus beschäftigt sie sich mit volkswirtschaftlichen Grundsatzfragen.

Prof. Dr. Tom Krebs ist Professor für Makroökonomie und Wirtschaftspolitik an der Universität Mannheim und Koordinator des Schwerpunktprogramms „Financial Market Imperfections and Macroeconomic Performance“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Sein Forschungsgebiet ist die makroökonomische Analyse von Arbeits- und Finanzmärkten mit besonderem Schwerpunkt auf wirtschaftspolitischen Fragestellungen. Die Ergebnisse seiner Arbeit wurden in führenden wissenschaftlichen Fachzeitschriften und in Berichten, unter anderem für den IWF, die Weltbank und das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, veröffentlicht.

Dr. Martin Scheffel ist quantitativer Makroökonom und vertritt derzeit den Lehrstuhl für Makroökonomik am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Sein Forschungsgebiet ist die Makroökonomik mit unvollständigen Märkten. Neben seiner akademischen Forschung war er an mehreren Beratungsprojekten zu Strukturreformen und öffentlichen Investitionsprogrammen beteiligt, unter anderem für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie sowie das Bundesministerium des Innern.

Dr. Dirk Zorn ist Leiter des Projekts „In Vielfalt besser lernen“ bei der Bertelsmann Stiftung. Er war zuvor unter anderem sechs Jahre lang bei der internationalen Strategieberatung McKinsey & Company, Inc. tätig, mit Schwerpunkt auf der Beratung im öffentlichen Sektor. Für die Bertelsmann Stiftung hat er Studien zu Ganztagschulen, zur Entwicklung von Schülerzahlen und zu verschiedenen Aspekten des Lehrkräftemangels vorgelegt.

Impressum

© März 2019
Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verantwortlich:
Manuela Barišić
Dr. Dirk Zorn

Lektorat und Korrektorat:
Dr. Ute Gräber-Seißinger
Jan W. Haas

Gestaltung:
werkzwei Detmold

Druck:
Matthiesen Druck Bielefeld

Bildnachweise:
Veit Mette (Titelbild)
Jan Voth (Seite 9)

DOI: 10.11586/2018062

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Manuela Barišić
Programm Arbeit neu denken
Telefon +49 5241 81-81480
manuela.barisic@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Dirk Zorn
Programm Integration und Bildung
Telefon +49 5241 81-81546
dirk.zorn@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de